Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 3200 M, wöchentlich 800 M, durch Boten bezogen 3300, bei Postbezug 4000 M (ohne Bestellgeld). Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 135 M, Sonnabends 200 M. Alle Preise freibleibend. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4.. Für unerbetene Zusendungen wird k. Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Anzeigenpreis Der 8gespaltene Millimeter Satzraum 80 M und der 3gespaltene Millimeter Reklameraum 300 M. Die laufende Monatsquittung wird vom Bezieher auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 200 M in Zahlung genommen. Ziffergebühr 100 M. Porto besonders. Alle Preise freibleibend. Anzeigenschluß vormittags 10 Uhr. Belegnummer wird besonders berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger — Herausgeber Ludwig Baltz)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 76. — Sonnabend, den 31. März 1923. — 163. Jahrgang.

Neuer Eisenbahnraub.

Besetzung des Volme- u. Wuppertals?

Paris, 30. März. Einer Düsseldorfer Meldung der „Daily Mail" zufolge glaubt man, daß in den nächsten Tagen das Wupper- und das Volmetal von den Franzosen besetzt werden wird, um insbesondere die deutsche Textil- und Metallwarenindustrie zu treffen. Die Franzosen dürften in den nächsten Tagen zwischen Wipperfürth und Overath, welches kürzlich von den englischen Truppen aufgegeben wurde, neue Zollposten aufstellen, um Gummersbach, Marienheide und Dieringhausen in die Blockade einzubeziehen. Geographisch ist die Operation von geringerer Bedeutung, wirtschaftlich dagegen von um so größerer.

* *

Dortmund, 30. März. Die Franzosen besetzten heute morgen die Bahnhöfe Lüttringhausen, Hörde-Hacheney, Hörde-Aplerbeck und Aplerbeck-Süd. Der nächste Zweck dieser neuen Besetzung ist die Wegschaffung der im Bahnhof Aplerbeck-Süd seit langer Zeit stehenden, von den Franzosen beschlagnahmten Eisenbahnwagen. Es handelt sich um etwa 150 Wagen, die mit Kohle, Eisen und Bier, das übrigens durch das lange Stehen verdorben ist, beladen sind. Das Bahnpersonal weigerte sich, bei der Wegschaffung der Wagen nach Vorhalle Hilfe zu leisten. Durch diese neue Besetzung wird der gesamte Personenzugverkehr von Dortmund-Hauptbahnhof nach Schwerte und weiter nach Hagen und Köln, ferner die Verbindung Dortmund-Hauptbahnhof—Holzwickede und Dortmund-Süd—Lüttringhausen unterbrochen. Dortmund kann von jetzt ab von Hagen und Köln nur auf dem weiten Umwege über Hamm (Westf.) erreicht werden. In ihren Prestige-Auswirkungen bedeutet die Besetzung in Zusammenhang mit der seit gestern durchgeführten Erhebung von 10 Prozent Ein- und Ausfuhrzoll in Dorsten und Sinsen ein weiteres Anziehen des Druckes, den die Franzosen zur Abschnürung des Wirtschaftslebens um das Ruhrgebiet legen. An der völligen Absperrung des Eisenbahnverkehrs fehlt nur noch das Stück Dortmund—Lünen. Wird auch dieses geschlossen, so ist der Tag der restlosen Lähmung der Verkehrsorgane des Ruhrgebietes nicht mehr fern und die Versorgung des Bezirkes mit Lebensmitteln ist auf die Landstraße angewiesen.

Elf Todesopfer französischer Eisenbahnfahrkunst.

Gerolstein, 31. März. Bei einem Zusammenstoß zweier von französischen Eisenbahnern geführten Zügen kamen elf Fahrgäste ums Leben, darunter sechs Deutsche.

Neue Schandurteile.

Bonn, 31. März. Das französische Kriegsgericht verurteilte den hiesigen Beigeordneten Justizrat Sieberger wegen Nichtausführung eines an die Stadt Bonn gerichteten Requirierungsbefehls zu drei Jahren Gefängnis und fünf Millionen Mark Geldstrafe. Das Kriegsgericht verurteilte weiter den Postdirektor Grütter aus Siegburg, der sich geweigert hatte, militärische Telegramme nach dem neubesetzten Gebiet zu befördern, zu zwei Jahren Gefängnis und drei Millionen Mark Geldstrafe, den Postdirektor von Nennef an der Sieg aus demselben Grunde zu einem Jahr Gefängnis und einer Million Mark Geldstrafe. Ein Zollbeamter aus Oberstein wurde wegen Zuwiderhandlung gegen die Ordonnanz 136 (er hatte bei der Besetzung des Zollamtes die Schlüssel zum Geldschrank auf die Straße geworfen, damit man sie seinen Verwandten bringe) zu zwei Jahren Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe und wegen Beleidigung der Besatzungstruppen (er hatte gerufen: Zu Hilfe, die Franzosen kommen!") zu sechs Monaten Gefängnis.

Das französische Kriegsgericht in Mainz verurteilte gestern eine Anzahl deutscher Eisenbahner wegen angeblicher Geldauszahlung an Kollegen zu Freiheitsstrafen von einem bis zu drei Monaten. Von der Eisenbahndirektion wurde Oberbaurat Winkelhaus ausgewiesen.

*

Wegen der Ermordung des Kriminalpolizeibeamten Burchhoff und des Elektromonteurs Wittershagen, die am 11. März abends in Buer von den Franzosen nach schweren Mißhandlungen erschossen worden sind, hatte die deutsche Regierung bekanntlich an Poincare eine Note gerichtet, in der sie eine unparteiische Untersuchung der Leichen forderte. Diese Note blieb unbeantwortet. Nunmehr ist durch eine aus neutralen und deutschen Aerzten gebildete Kommission die Exhumierung und Untersuchung der Ermordeten vorgenommen worden. Der Bericht über das Ergebnis der Untersuchung ist durch Universitätsprofessor Lubrasch-Berlin, der daran teilgenommen hat, an die deutsche Regierung bezw. dem Auswärtigen Amt eingereicht worden.

Ein französisches Eingeständnis.

Der letzte Hochofen in Lothringen ausgeblasen

Paris, 31. März. Im „Echo de Paris" befindet sich eine Aufstellung, nach der von den französischen Hochöfen noch 77 arbeiten. Seit dem Januar hat man 39 auslöschen müssen.

Nach in Berlin eingelieferten Meldungen mußte nunmehr auch der letzte Hochofen in Lothringen infolge der Koksnot, die durch die Ruhrbesetzung hervorgerufen worden ist, ausgelöscht werden und zwar handelt es sich um die Stahlwerke von Rombach in Lothringen, die ihren Betrieb nun vollständig schließen müssen.

Deutsches Volk muß auferstehen

Wenn auch aus tiefsten Nöten
Kein Weiser Rettung weist,
Sie werden ihn nicht töten,
Den deutschen Geist!

Ernst Jahn.

Laßt ihn nicht erliegen, den deutschen Geist an Ruhr und Rhein!

Gebt, auf daß er standhaft bleibe, zum

Deutschen Volksopfer!

Auch unser Verlag nimmt Spenden an!

Verzweifelte französisch-belgische Stimmungsmache

Paris, 31. März. Der belgische Außenminister Jaspar wird heute von seiner Reise nach Mailand zurück erwartet. In Brüssel glaubt man, einer Meldung des „Temps" zufolge, daß Jaspar mit Mussolini eine freundschaftliche Aussprache über die kürzlich gefaßten französisch-belgischen Beschlüsse sowie über die Maßnahmen hatte, die man in dem Falle, daß Deutschland seinen Widerstand fortsetzen sollte, zu ergreifen gedenkt. Gleichzeitig bemüht sich Theunis in Brüssel die Nachrichten über französisch-belgische Meinungsverschiedenheiten, die sich im Rechtsgutachten der Reparationskommission über die deutsche Goldanleihe zweifellos verrieten, als völlig bedeutungslos hinzustellen.

*

Paris, 31. März. Jaspar wird heute Abend nach seiner Rückkehr aus Mailand eine Besprechung mit Poincare haben, die den Zweck einer Zusammenkunft zwischen Poincare, Theunis und Mussolini zur Lösung des Ruhrkonfliktes haben soll.

Ruhrdebatte in der Pariser Kammer.

Poincares bedeutendste Lüge.

Paris, 30. März. Die Kammer trat gestern zu einer Besprechung der Ruhrkredite zusammen, in deren Verlauf die ganze Ruhrangelegenheit eingehend erörtert wurde. Herriot legte dem Ministerpräsidenten folgende Fragen vor: 1.) In der ganzen zivilisierten Welt wird behauptet, daß Frankreich an der Ruhr keine wirtschaftlichen Vorteile, sondern die Annexion verfolge. Diese Propaganda sei gefährlich, zumal in Deutschland die republikanische Richtung darunter leiden könnte. 2.) Alle vernünftigen Männer wissen, daß die ganze Angelegenheit sobald als möglich beendet werden müsse. Natürlich müsse über die Reparationen verhandelt werden; aber an dem Tage, an dem Deutschland an alle Alliierten Vorschläge

Deutsche Ostern.

Nie sah Deutschland seit mehr als hundert Jahren traurigere Ostern als heute. Nie war der politische Himmel schwärzer bewölkt, nie stand des Deutschen Volkes und Reiches Schicksal unter schwereren Drohungen als heute. Immer wieder gilt es zu betonen, wie notwendig es ist für das ganze Volk zu erkennen, daß wir durch eigene schwere Versündigung am eigenen Lebensinteresse, in ungeheurer ideologischer Verblendung in diese furchtbare Lage gekommen sind. Nur durch diese Erkenntnis ist es möglich, die durch Haß und Neid gefurchten, tief klaffenden Risse und Wunden in unserem Volkskörper zu überbrücken und zu heilen. Nur über diese Erkenntnis führt der Weg zu der weiteren, daß niemand uns helfen kann und wird, als nur wir selbst, daß unsere innere Zerklüftung unser einziger Feind ist, dem wir immer erliegen müssen. Daß dagegen unsere feste völkische Geschlossenheit, unsere enge und unverbrüchliche Notgemeinschaft unsere stärkste, nie versagende Waffe ist, deren Wucht auch die schwerste Bedrängnis zu beschwören, auch den stärksten Feind zu Boden zu zwingen vermag. Nie wird Deutschland überwunden, wenn es einig ist und treu! Diese Worte sollte uns die schwere Not dieser furchtbaren Zeit in Herz und Verstand hämmern. Darauf allein, auf den Zusammenschluß aller, zu einer großen Hilfs- und Abwehrfront, muß unser Dichten und Trachten gerichtet sein.

Ein furchtbares Verbrechen am deutschen Volke aber begehen diejenigen politischen Kreise, deren Spatzenhirne auch heute noch nur erfüllt sind von der Sorge um die Macht ihres Parteiflügels, um ihre gute Stelle an der Amtsfutterkrippe. Wenn es nicht gelingt, diese Neidinge und Nebelunge kaltzustellen und in ihre unterirdischen Höhlen zurückzuscheuchen — weil ihre an Lüge und Dunkelheit gewöhnten Augen und Sinne das blendende Licht des hellen Tages niemals vertragen und sie stets nur werden blinzeln aber nie sehen können — dann wehe dir, armes deutsches Volk! Sie hüllen dich ein mit ihrem Geschleim wie ekle Totengräberinsekten, um sich an deiner Leiche zu mästen.

Furchtbar ist die dräuende Not dieser Stunde. Bleibt das Volk taub gegen das unterirdische Grollen der kommenden Ereignisse, reißen die erschütternden Schilderungen der Qualen unserer Volksgenossen in der Westmark nicht die Herzen empor, die Gedanken heraus aus Parteigezänk und Mammonsgekeif, dann gibt es für Deutschland keine Erlösung, keine Auferstehung in Freiheit und Schönheit. Dann sind die Lehren dieser grausamen Jahre für ewig verloren.

Hoffen wir darum, daß der Sturm, der jetzt über uns dahinbraust, die Perrücken der Selbstsucht von den Köpfen fegt und die Augen des Volkes klar macht, um zu sehen, um was es geht, daß der innere Zwiespalt in Wahrheit die schwerste Sklavenkette ist, die unsere Glieder wunddrückt, und an der uns unbarmherzige Feinde hohnlachend in Elend und Verderben zerren.

Möge das deutsche Ostern nicht mehr fern, möge der Stein der Mißgunst und Zwietracht endlich zerschellen, daß wir hoffenden Mutes und schaffender Hand wieder beginnen dürfen aufwärts und vorwärts zu schauen, neuem Licht und neuer, reinerer Freiheit und Gerechtigkeit entgegen.

Das walte Gott!

Was ist uns Bismarck?

Ein Name nur wie von vielen anderen Männern, die ihrem Volke etwas gewesen sind? Erinnerung nur an ein Lebenswerk, das uns Deutschen den Weg zur Höhe freimachte und nun doch zerschlagen ist, untergegangen im reißenden Strom der Zeit, zusammengebrochen, um nicht wieder aufzuerstehen? Kritik an dem, was an seinem Werk sich als besserungsfähig erwies, was vor dem Rückschau haltenden Urteil nicht voll bestehen kann? Aus scheelsüchtigem Neid und hämischem Besserwissen geborene Schadenfreude, daß auch dieses Mannes Werk nun weggewischt sei von dem Erdboden, daß öde Gleichmacherei und flacher Unverstand auch hier wieder einen Großen erniedrigt haben? Oder wehmütiges, weil hoffnungsloses Gedenken an vergangene „bessere Tage"? Ein kurzes Nachdenken, wenn am 1. April der Blick auf den Kalender fällt und dort verzeichnet findet, daß an diesem Tage des Jahres 1815, kurz bevor im Kanonendonner von Belle Alliance Napoleons Leben endgültig zusammenbrach, Otto von Bismarck geboren wurde? Und dann gehts weiter in der Mühle des Alltags. Kleine Sorgen kleiner Zeit überwuchern das Andenken eines Schöpfers großer Tage. Die Gegenwart fordert ihr Recht, fordert alle Gedanken und alle Arbeitskraft, da bleibt keine Zeit und bleibt keine Ruhe, der Vergangenheit nachzusinnen. Was bedeutet sie uns auch heute! Sie ist dahin und mit ihr das, was Bismarck schuf!

Ist das der Sinn des Namens „Bismarck"? Ist das der Wert dieses Lebens gewesen, daß es wohl ein Großes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230331-15/fragment/page=0001

schuf, daß aber auch dieses Große sich als vergänglich erwesen, der Zukunft nichts Bleibendes hinterlassen hat, daß es keine Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft gibt? Soll von Größe zwar, aber doch von Vergänglichkeit der Name uns sagen?

Nein! Anderes bedeutet uns das Wort „Bismarck".

Wie Eichenrauschen ist es und Donnerhall, wie Schwertklirren und Feuerbrand, wie Sturm und Drang, wie Rache und Zorn, wie Kampf und Sieg. Von Mannestreue, Manneswort und Manneswert sagt uns der Name, von Würde und Wahrheit, von Glaube und Gerechtigkeit. Er klingt uns von rastloser Arbeit, von gewaltigem Ziel und glücklicher Fahrt, von starkem Wollen und ehrlichem Vollbringen. Er bedeutet alles Große und Gute, bedeutet Liebe und Haß, herbe Härte gegen das Gemeine und Dumme und gebende Güte für das werdende Volk.

Bismarck ist uns beides: Weg und Ziel. Er ist unser Gewissen und unseres Volkes getreuer Eckhard. Sein Name ist uns Beispiel und zeigt uns unsere Pflicht. Er ist uns Erinnerung und Hoffnung, Vergangenheit und Zukunft. Und um ihn breiten sich die Fittiche der Ewigkeit.

Das ist uns Bismarck!

---

mache, dürfe nicht gesagt werden, daß Frankreich im Gefühle seiner Gerechtigkeit sich nicht mehr damit befassen wolle. — Poincare antwortete: „Ich habe bereits gesagt, daß an dem Tage, wo die deutsche Regierung die Nutzlosigkeit ihres weiteren Widerstandes einsehen und den alliierten Regierungen konkrete Vorschläge machen wird, diese Vorschläge von uns mit größter Gerechtigkeit und Loyalität geprüft werden würden. Ich habe hinzugefügt, daß **es absurd und geradezu abscheulich wäre, den Franzosen den Gedanken einer Annexion des Rheinlandes oder des Ruhrgebietes zuzuschreiben.** Ich habe immer gesagt, daß wir ins Ruhrgebiet gegangen sind, um dort wirtschaftliche Ziele zu verfolgen. Wir haben niemals die Absicht gehabt, uns auch nur einen Zoll deutschen Bodens anzueignen; aber wir werden unsere Pfänder nur gegen Realitäten wieder hergeben. Wir werden uns aus dem Ruhrgebiet nur nach Maßgabe der Zahlungen, die wir bekommen werden, zurückziehen. Deutschland hat heute keine auswärtige Schuld und hat infolge des Zusammenbruches der Mark auch kaum noch innere Schulden. Es ist also weitaus bessergestellt als Frankreich und muß den gesamten Schaden, den es angerichtet hat, wieder reparieren. — Die Rede wurde wiederholt durch lebhaften Beifall unterbrochen.

In der Nachtsitzung der Kammer erklärte der sozialistische Abgeordnete Blum, es müsse immer wiederholt werden, daß Frankreich nicht der Sicherheiten, sondern der Reparationen wegen im Ruhrgebiete sei. In der ganzen Welt habe Frankreich die öffentliche Meinung gegen sich. Die Welt könne an die Gründe für die Ruhrbesetzung nicht glauben, solange die Gründe so absurd seien wie jetzt. (Stürmischer Beifall bei der Partei des Redners. Rufe auf der Rechten: „Was brauchen wir uns darum zu kümmern? Die Deutschen sollen zahlen!") Der Abgeordnete Blum hielt infolge anhaltenden Lärms in seiner Rede inne. Dem Redner rief man „Schluß!" zu. Der Kammerpräsident erklärte den Unmut für berechtigt, worauf der Redner die Tribüne verließ und sich anschickte, den Saal zu verlassen. Auf Einladen des Kammerpräsidenten beendete Blum jedoch seine Ausführungen mit der Erklärung, er wünsche, daß eine internationale Intervention die notwendige Lösung herbeiführen möge. — Die Budgetzwölftel wurden schließlich mit 486 gegen 66 Stimmen angenommen.

Frankreich zerstört den Versailler Vertrag.

London, 29. März. Einige Blätter (wie „Daily Chronicle" und die „Morning Post") kommen heute in ausführlichen Berichten an hervorragender Stelle auf die „Erklärungen Rosenbergs" im Auswärtigen Ausschuß zurück. „Daily Chronicle" schreibt: Die Erklärung Poincares, daß die Aufgabe von Essen nicht erwogen werden könne außer als letzter Schritt, wenn die gesamte Bezahlung der Reparationen erfolgt sei, sei eine Politik, die die Zerstörung des Versailler Vertrages und seine Ersetzung durch die französische Annexion bedeute. Dem könne Großbritannien niemals zustimmen. Der Widerstand Englands müsse fest sein und in nicht mißzuverstehender Weise bekräftigt werden. Wenn das geschehe, werde man in Paris vielleicht auf positive Vorschläge hören, was man jedoch dort niemals tun werde, solange Reden wie diejenige Mac Neills die Pariser in den Stand setzten, die Leser zu überreden, daß die Politik der Gewalt, die allen Angeboten für eine Regelung kalt gegenüberstehe, nicht ernstlich angefochten werde.

Der deutsche Botschafter im Londoner Auswärtigen Amt.

Paris, 31. März. Dem „Newyork Herald" wird aus London gemeldet, daß der dortige deutsche Botschafter gestern nachmittag dem Foreign Office einen Besuch abstattete. Nach dem genannten Blatte nimmt man in London an, daß dieser Besuch mit der aus Berlin eingetroffenen Meldung, daß die deutsche Regierung nicht mehr die Räumung des Ruhrgebiets als erste Voraussetzung für den Eintritt in Verhandlungen betrachtet, zusammenhänge und man glaubt, daß von deutscher Seite ein Schritt zur Anberaumung von Verhandlungen mit Frankreich unternommen worden sei (???)

Vor einer neuen Lausanner Konferenz.

Paris, 31. März. Aus Genf wird gemeldet, daß in den Kreisen des noch im Amte befindlichen Sekretariats der Lausanner Konferenz mit dem Zusammentritt einer neuen Konferenz in Lausanne zwischen dem 13. bis 20. April gerechnet wird. Von Seiten Frankreichs soll der Abgeordnete Collrath als Delegierter in Aussicht genommen sein.

Poincare hat zu der in London entworfenen Antwortnote der Alliierten auf die türkischen Gegenvorschläge seine Zustimmung gegeben. Die Antwort ist nach Hadas in ziemlich allgemeinen Wendungen gehalten und geht nicht auf die Einzelheiten der Londoner Sachverständigenverhandlungen ein. Am Schlusse wird die Türkei aufgefordert, zur Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen Delegierte nach Lausanne zu entsenden.

Sondervertrag zwischen den Vereinigten Staaten und der Türkei?

Paris, 31. März. Aus Washington melden die „Daily Mail", daß in amerikanischen Regierungskreisen mit dem Abschluß eines Sondervertrages zwischen den Vereinigten Staaten und der Türkei gerechnet wird. Die Verhandlungen sollen gleichzeitig mit denen der Lausanner Friedenskonferenz vor sich gehen und die amerikanische Vertretung würde wieder dem amerikanischen Teilnehmer an der Lausanner Konferenz Childs zufallen.

Kommunistische Messerstecher.

Am Mittwochabend fand in der „Königsbank" in Berlin ein Vortrag des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Künstler statt. Da mit einem Angriff linksradikaler Kreise auf die Versammlung zu rechnen war, war polizeilicher Schutz aufgeboten worden. Tatsächlich versuchten die Kommunisten die Kundgebung zu stören. Eine 400 Mann starke Sprengkolonne war im Saal selbst anwesend, während ein weiterer Trupp von etwa 1500 Mann später eindringen versuchte. Auf Aufforderung der Versammlungsleiter griff schließlich die Schutzpolizei ein, um die Störenfriede zu entfernen. Dabei kam es zu tumultarischen Szenen: die Kommunisten gingen gegen die Beamten tätlich vor und griffen sie sogar mit Messern an, so daß die Polizei von der blanken Waffe Gebrauch machen mußte. Ein Kommunist wurde dabei durch einen Säbelhieb leicht verletzt. Neun Personen wurden verhaftet. Später überfiel ein Trupp von Kommunisten einen Versammlungsteilnehmer am Andreasplatz und mißhandelte ihn schwer. Auch hier wurden drei Angreifer festgenommen.

Die Dollaranleihe.

Das Zeichnungsergebnis der Dollaranleihe ist im gewissen Sinne eine Ueberraschung. Man hätte erwarten können bei der Nachfrage nach einer wertbeständigen Anleihe, daß diese Gelegenheit im größten Maßstabe ausgenutzt werden würde. Selbst wenn wir in Betracht ziehen, daß der Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet eine allgemeine Erschütterung des Wirtschaftslebens herbeigeführt hat, das überdies die Stützungsaktion der Reichsregierung, die den Dollarkurs auf rund 20000 gesenkt hat, die Vorliebe des Publikums für Valutaanlagen vermindert hatte, so bleibt dennoch ein so erhebliches Anlagebedürfnis übrig, daß eine Ueberzeichnung der Anleihe sehr wohl möglich gewesen wäre. Wir sind infolgedessen genötigt, die Erklärungen für das Ergebnis der Dollaranleihe anderswo zu suchen. Und zwar zeigt sich, daß gerade der Weltmarkt viel stärker von politischen als von wirtschaftlichen Einflüssen abhängt. Wer Geld anlegen will, bedarf der Sicherheit. Sicherheit ihrerseits wird bedingt durch die bestehende politische Ordnung. Bestehen Zweifel hinsichtlich des Bestandes eines Staates, ist er in seiner Unabhängigkeit bedroht, dann haben von ihm ausgestellte Schuldverschreibungen nur einen geringeren Wert als sonst. Die Aeußerung der Reparationskommission zur Frage der deutschen Dollaranleihe, beleuchtet diesen Tatbestand so deutlich und so sichtbar, daß dem kaum etwas hinzuzusetzen ist. Sie stellt nämlich einstimmig fest, daß Deutschland zur Ausgabe einer Dollaranleihe nicht befugt war. D. h. wir sind nicht Herr im eigenen Hause, sondern unterstehen bei entscheidenden Maßnahmen des Staates der Kontrolle fremder Mächte. Der deutsche Staat ist zum Beauftragten der Ententeregierungen herabgewürdigt worden. Es ist infolgedessen nicht überraschend, wenn das Zeichnungsergebnis der Dollaranleihe manches zu wünschen übrig läßt. Praktisch wird wohl von Seiten der Entente nichts erfolgen. Indessen ist die auch nur theoretische „Rechtsprechung" der Reparationskommission ein Hinweis darauf, wie es in Wirklichkeit um unsere Lage steht. Daraus folgt, daß wir selbst dann, wenn wir wirtschaftliche Maßnahmen in dieser oder jener Richtung von Staatswegen zu treffen gedenken, zunächst die außerpolitischen Voraussetzungen dazu schaffen müssen. Mit anderen Worte: Es gilt die deutsche Souveränität, die deutsche Staatshoheit wieder herzustellen, ehe wir auch nur einen einzigen Erfolg versprechenden Schritt in der Richtung der Wiederherstellung unserer Wirtschaft tun können.

Sammlung
für die bedrängte Ruhrbevölkerung.

Weitere Eingänge: G. R.-N. Sc. 11 000, Bridge-Abend 280 Mark. Zusammen 11 280 Mark.

Vortrag 2 849 743, **insgesamt 2 861 023 Mark.**

Weitere Spenden recht dringend erbeten!

Die „Voss. Ztg." bemerkt zu dem Mißerfolg der Goldanleihe zutreffend:

„Das Ergebnis der Zeichnung beweist, daß die Regierung die Devisenbeträge, die in Handel und Industrie nicht für laufende Bedürfnisse gehalten werden, überschätzt hat. Die Banken müssen deshalb, gemäß ihrer Garantie, noch für 50 Goldmillionen aufkommen, um die Hälfte der ganzen Anleihe, nämlich 100 Millionen Goldmark, voll zu machen.

Ob wirklich alle Beträge, die für die Anleihe hätten freigemacht werden können, für sie verwandt worden sind, läßt sich natürlich nicht sagen. Es waren mancherlei Widerstände zu überwinden, teils in gewissen Kreisen, die durch die plötzliche scharfe Senkung der Devisenkurse in Verwirrung geraten sind und sich noch kein klares Bild über die zukünftige Entwickelung der Dinge machen können, d. h. mit anderen Worten, überall da, wo man der Stützungsaktion der Reichsbank nicht mit vollem Vertrauen gegenüberstand. Ferner hat ohne Zweifel zum Nachteil der Zeichnung die Agitation gewirkt, die von Frankreich aus dagegen betrieben wurde . . .

Im übrigen läßt sich wohl sagen, daß die Operation mit dem Zeichnungsabschluß eigentlich noch nicht beendet ist. Die Anleihe wird ja so rasch wie möglich an die deutschen Börsen gebracht werden, und das Geschäft, das sich darin entwickelt, wird bald Klarheit darüber schaffen, ob der Markt noch für weitere Summen als die gezeichneten aufnahmefähig ist."

Das hysterische Gejammer, welches die „Vss. N. Nachr." über den Mißerfolg anstimmt, erscheint in jedem Falle wenig am Platze. Man muß die Dinge nüchtern betrachten und wird dann den amtlich zur Schau getragenen Optimismus vielleicht etwas übertrieben finden. Ein Zornausbruch gegen die Industrie und ein übertriebener Pessimismus sind jedenfalls völlig unangebracht.

Aus Stadt und Umgebung

Zum Osterfest.

Ostern ist oftmals dem deutschen Volke in seiner Geschichte zum Sieges- und Freudenfest geworden, zum Sinnbild, Unterpfand und Antrieb auf dem Wege zur Höhe, auf dem Wege des Lebens! Es ist jetzt Zeit, daß Ostern diesmal ein deutsches Ostern werde. Wir Deutschen müssen und können nur durch die Lebenskräfte der Ewigkeit genesen und aus dem Grab der Ohnmacht emporsteigen. Wo der Ostergeist im Innern siegt und herrscht, da folgt ein Auferstehen von selbst. Darum brauchen wir die Ostertat: Lebensbejahung, Christusbejahung, Gottbejahung.

Ist dieser Geist starken, freudig-kämpfenden, siegesgewissen Lebens nicht in der Arbeit? Man kann wohl die Leiber deutscher Männer, Frauen, Kinder martern und töten, aber nicht die Seele, nicht den Geist der Treue, nicht den Geist der Ostern, der es bewußt oder unbewußt den einzelnen wie den Völkern beweist: es gibt noch etwas größeres: wer sein Leben verliert, der wird es behalten. Es gibt noch etwas stärkeres als irdische Gewalt und Macht, als Geldgewinn und Sinnengier: den Geist und die Kraft ewigen göttlichen Lebens.

Osterlicht leuchtet auch über dem Passionsdunkel unserer Tage: es geht durch Nacht zum Licht! Osterhoffnung steigt empor wie das Morgenrot eines neuen Tages: es geht durch Sterben zum Leben! Osterfreude ist stärker als alle Nacht und Not des Lebens. Denn der auferstandene und lebendige Christus ist der Gesundbrunnen gegen Siechtum und Sterben der Völker: ich lebe und ihr sollt auch leben. Helft, daß es Ostern werde!

*

Wie kommt es, daß man zum Osterfeste den Hasen Eier legen läßt,

da doch der Hase in Wirklichkeit mit Eierlegen gar nichts zu tun hat? Schon der Name Ostern erinnert an seine Entstehung aus dem altgermanischen Heidentum. Es war das Fest, das die alten Germanen um diese Zeit zu Ehren der Frühlingsgöttin Ostara feierten zur Versinnbildlichung des wiedererwachenden Lebens. Der Ostara aber war der Hase geweiht, wahrscheinlich als Schnellläufer, der die Stunde von dem nun raschen Aufsteigen der Sonne überbringt, oder auch als Sinnbild der Fruchtbarkeit, weil er sich unter den Tieren des Feldes und unter dem Wild am meisten vermehrt, was damals viel mehr Bedeutung hatte, da man sich meist von Jagd nährte. Durch die christliche Religion kam das im Morgenlande überall gebräuchliche Ei als Sinnbild künftigen Lebens auch ins Abendland. In Deutschland vermischten sich nun in den Anschauungen beide Sinnbilder und so entstand die Verbindung, der Osterhase habe die Ostereier gelegt. Daß überhaupt der Hase das Sinnbild des Auferstehungsfestes ist, hat in dieser Abstammung seinen Grund. — Die Osterfeuer wurden zur altheidnischen Zeit besonders bei den alten Sachsen als Freudenfeuer zu Ehren der Frühlingsgöttin Ostara angezündet, die nun dem heidnischen Glauben nach ihren Einzug hielt und den Winter besiegt hatte. Im Plattdeutschen hat sich der Gebrauch bis jetzt erhalten, da es in manchen Gegenden gebräuchlich ist, jedes größere Feuer mit Oster-für zu bezeichnen. Im übrigen spielte das Osterfeuer in der ersten christlichen Zeit eine hervorragende Rolle, da man das Lampenlicht in den Kirchen, das der ewigen Lampe, in manchen Gegenden durch das neue Osterfeuer ersetzte. Man entzündete ein Feuer durch Funken aus einem Feuerstein oder auch durch in einem Brennglas gesammelte Strahlen der Ostersonne, trug es in feierlicher Prozession am Sonnabend abends in die Kirche und zündete die Lichter darin von neuem an. An das Hauptlicht am Altar befestigte man dabei fünf Weihrauchkörper in Kreuzesform zum Andenken an die fünf Wunden Christi, die nach und nach mit verbrannten und einen angenehmen Duft verbreiteten.

Die Steuererklärungen

für die Veranlagung zur Einkommen- und Kapitalertragssteuer für das Kalenderjahr 1922 sind, wie aus einer Anzeige des Finanzamtes in vorliegender Nummer hervorgeht, bis spätestens um 30. April 1923 abzugeben.

Verläßt Stadtrat Kleim Merseburg?

Wie wir hören, hat sich Stadtrat Klelm um eine andere Stellung beworben. Er soll bereits zum Stadtrat in Schwerin gewählt worden sein. Man darf begierig sein, ob Herr Stadtrat Kleim die Wahl annehmen wird.

Stadtrentmeister August Knoblauch.

Mit dem morgigen Tage scheidet Herr Stadtrentmeister August Knoblauch nach 45jähriger segensreicher Tätigkeit aus der Stadtverwaltung. Mit stets vorbildlichem Fleiß und unermüdlicher Pflichttreue hat er sein schwieriges Amt versehen. Besonders während des Krieges hat er umsichtige und erfolgreiche Arbeit geleistet und ist allen Beamten leuchtendes Vorbild gewesen. Herr Knoblauch wurde 1859 geboren. Im Jahre 1882 erhielt er den Posten eines Steuererhebers, 1911 wurde er Kämmereikassenrendant und 1920 Stadtrentmeister.

Wir wünschen Herrn Knoblauch einen ruhigen und gesegneten Lebensabend.

Arbeitsjubiläum.

Die Arbeiterin Emilie Liebhold konnte vor kurzem auf eine 25jährige, ununterbrochene Tätigkeit in der Papierfabrik von Gebr. Dietrich, Königsmühle zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde sie von der Firma beglückwünscht, ihr ein künstlerisches Diplom des Vereins Deutscher Papierfabrikanten ausgehändigt und auch ein namhaftes Geldgeschenk beigefügt. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die Zahl der Jubilare bei der Firma Gebr. Dietrich wächst und ein angenehmes Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu beobachten ist.

Die Sächsische Provinzialbank Merseburg

lädt in einer Anzeige in heutiger Nummer zur Zeichnung auf mündelsichere 6—16 % Sächsische Provinzial-Schuldverschreibungen zu 100 % ein.

Zu dem Umbauplan des Schloßgartens

in einen Theatersaal verhält sich, wie uns heute mitgeteilt wird, die Regierung sehr wohlwollend. Der Regierungspräsident selbst bringt dem Projekt großes Interesse entgegen. Ein Architekt, der schon mehrere Theater erbaut hat, wird nächstens sein Gutachten über die Umbaumöglichkeiten abgeben.

181. Bildungsabend.

Wir möchten hiermit nochmals auf den 181. Bildungsabend am Mittwoch, dem 4. April hinweisen; der Dichter Max Jungnickel wird aus eigenen Werken lesen. Zwar stehen diese in dem dunkelbaren größten Gegensatz zu dem Schaffen unserer „Modernen". Jungnickel nimmt seinen Stoff und seine Personen oft aus der Zeit „als der Großvater die Großmutter nahm," und die Erzählungen aus der Jetztzeit behandeln vielfach das Kleine und Unbedeutende. Aber alle diejenigen, die das nicht verachten, die noch nicht völlig vom Materialismus unserer Zeit erfaßt sind, werden Freude an den Werken dieses wahrhaft deutschen Schriftstellers haben.

Da nur eine beschränkte Anzahl Eintrittskarten abgegeben werden könne und der Vorverkauf schon rege eingesetzt hat, empfiehlt es sich, sich in der Stollberg'schen Buchhandlung bald Karten zu besorgen.

Musikabend.

Der nächste von Fritz Busch veranstaltete „musikalische Vortragsabend für geladene Gäste" findet am kommenden Donnerstag, dem 5. April, abends 8 Uhr im Tivoli-Saale statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230331-15/fragment/page=0002

Sie sollen ihn nicht haben,
den freien deutschen Rhein!

Der große Rheinfilm, der in diesem Spielplan in den Kammerlichtspielen gezeigt wird, ist in jeder Hinsicht als eine Glanzleistung der Kulturabteilung der Ufa anzusehen. Das sprochene oder gedruckte Wort vermag kaum so mühelos die geschichtliche Rolle dieses Stromes, das tragische Ringen um seinen Besitz zu veranschaulichen, wie es hier in 7 langen Akten im Film geschieht. Er ist nicht laut, nicht überpatriotisch oder übernational, sondern ist sachlich, überläßt dem denkenden Zuschauer das Urteil und fördert um so mehr die Liebe zu unserer Heimat. — In sieben, auch nicht eine Minute lang ermüdenden Teilen wird dieser Bildgesang auf den Rhein vorgetragen. Da dämmert die Römerzeit auf, dort taucht die Gestalt Barbarossas aus der Vergangenheit, Blücher steht am Rhein, auf romantischen Felsen kämmt die Loreley ihr Haar, deutsche Dichter stehen an den Ufern — Schlösser, Burgen, Klöster, Berge, Geschichte und Gegenwart; Studentenjugend — und als Krönung all dieser Bilder ein Loblied auf die Arbeit. Die Industrie am Rhein. Man begleitet dann den Strom, den man, nachdem man gesehen, was an seinen Ufern blüht, mit Recht den Stolzen nennen darf, hinaus zum holländischen Meer, nimmt noch die hübschen, kleinen Genrebilder mit, und ist allen, die sich um dieses Werk verdient gemacht haben, von ganzen Herzen dankbar. Die Tendenz wurde unaufdringlich unterstützt durch Gesangsvorträge, das die starken Stimmungswerte des Filmes vertiefte. — Das **Moderne Theater** bringt in seinem Spielplan den 1. Teil eines amerikanischen Abenteurer-Filmes betitelt „Der rote Handschuh". „Der Raubzug der Geier" bringt wieder echt amerikanische Sensationen, so daß man nicht aus der Spannung herauskommt. Mary Walcamp, bekannt aus „Rätsel Afrikas" spielt die Hauptrolle und nimmt wieder durch ihr unerschrockenes und mutiges Spiel die Zuschauer gefangen. — Dazu das Schauspiel „Das Rätsel der Sphinx" mit Elen Richter in der Hauptrolle. — Ein Besuch kann nur empfohlen werden.

Vom Merseburger Rentnerbund.

Gütige Liebesgaben für die von der Not der Zeitverhältnisse so schwer getroffenen Rentner sind wieder eingegangen. In Sühnesachen brachte Schiedsmann Wittenbecher 5000 Mark und von Karows kamen 6000 Mark. Es ist schön, daß der Rentner Notlage liebevoll gedacht wird. Weitere freundliche Gaben werden entgegengenommen von jedem Vorstandsmitglied des Rentnerbundes besonders vom 1. und 2. Vorsitzenden Brühns und Schwickert, Weißenfelserstraße 19 und Burgstraße 8 und von der Stadtsparkasse im alten Rathaus in der Burgstraße. Allen lieben Gebern sei herzlichster Dank gesagt. Schw.

Die Bettkartenpreise

einschließlich Fahrpreiszuschlag werden vom 1. April d. Js. wie folgt festgesetzt:

1. **Klasse**: 40000 Mark; Vormerkgebühr 2000 Mk.;
2. **Klasse**: 20000 Mark; Vormerkgebühr 1000 Mark;
3. **Klasse**: 8000 Mark; Vormerkgebühr 400 Mark;

Vom gleichen Zeitpunkt ab wird die Beschränkung, wonach Schlafwagen nur mit Fahrkarten und Bettkarten 1. Klasse benutzt werden können, wieder aufgehoben.

Das Mitbestimmungsrecht der Beamtenräte.

Im Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten wurde ein gemeinsamer Antrag der Demokraten und Sozialdemokraten angenommen, wonach ein Mitbestimmungsrecht der Beamtenräte nicht bestehen soll, a) bei Entlassungen, die auf einer gesetzlichen oder vertraglichen oder aus einer durch Schiedsspruch vereinbarten Einigungs- oder Schiedsstelle auferlegten Verpflichtung beruhen oder die durch ein Strafgerichts- oder Disziplinargerichtsurteil ausgesprochen sind, b) bei Entlassungen, die durch Auflösung oder Umbildung von Behörden oder durch gänzliche oder teilweise Stillegung des Betriebes erforderlich gewesen. c) bei fristlosen Kündigungen aus einem Grunde, der nach dem Gesetz zur Kündigung des Dienstverhältnisses ohne Innehaltung einer Kündigungsfrist berechtigt. Ferner wurden zur Schlichtung und Entscheidung von Streitigkeiten eingehende Bestimmungen über die Bildung von Schlichtungsausschüssen getroffen. Die Weiterberatung des Ausschusses wurde bis nach Ostern vertagt.

Das neue Amtsschild der Reichsbehörden.

Für das Amtsschild der Reichsbehörden ist von der Reichsregierung ein Entwurf von Rudolf Koch in Offenbach als Grundform bestimmt worden. Er zeigt den unbewehrten Reichsadler, dessen hängende Fittiche den größten Teil des Schildes bedecken. Unten steht die Bezeichnung des Amtes in Bruchschrift. Als Beispiel sind bezeichnenderweise Finanzamt und Landesfinanzamt gewählt. Es soll darauf Bedacht genommen werden, daß durch goldgelben Hintergrund und rote Bewehrung die Reichsfarben zur Geltung kommen.

Zur Ausführung des Kriegspersonenschädengesetzes

hat der Reichsarbeitsminister eine umfangreiche Verordnung erlassen. Die soziale Fürsorge wird von den Hauptfürsorge- und Fürsorgestellen der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge durchgeführt. Für kriegerische Ereignisse gelten auch kriegsähnliche Unternehmungen wie die Operationen polnischer Banden während der Aufstandsbewegungen im Osten des Reichs und kriegerische Handlungen weißer oder farbiger Parteigänger in den Kolonien anläßlich des Krieges. Unter das Versorgungsgesetz fallen auch Personen, die auf Ersuchen militärischer Befehlshaber im Interesse der Heeresverwaltung Dienst geleistet haben, oder die sich der Wehrmacht durch privatrechtlichen Dienstvertrag zur Dienstleistung verpflichtet haben. Nicht unter das Gesetz fallen Schäden, die durch die Besetzung deutschen Reichsgebiets verursacht sind oder werden, und solche, die mit den politischen Wirren in Oberschlesien im Zusammenhange stehen. Diese werden nach dem Besatzungspersonenschädengesetz abgegolten.

Wärme — aber Regenneigung.

Es wird behauptet, daß das Sonntagswetter wie das am Freitag wird. Da der gestrige Karfreitag herrlichstes Frühlingswetter brachte, wollen wir stark hoffen, daß morgen dasselbe Wetter ist. Die Wetterpropheten aber künden Regen an. Auf ihn sei Aussicht. Denn, wenn bisher ein umfangreiches, teils nördliches, teils östliches Hoch von über 775 Millimetern dies Festlandswetter entscheidend beeinflußt hat, naht ein starkes Tief vom Atlantischen Ozean her und entsendet bereits Teiltiefs von Südengland aus, wo es sich heute befindet, nach Osten. Ihrem dauernden Ansturm dürfte das östliche Hoch allmählich weichen müssen. Obendrein ist in Spanien der Luftdruck gestiegen und hoher Luftdruck von den Azoren her befördert erfahrungsgemäß das Herankommen nordwestlicher Tiefs.

Bei dieser Sachlage darf man zwar dem warmen Wetter Beständigkeit bei südöstlichen bis südlichen Winden zusprechen; aber man wird damit rechnen müssen, daß aus der Wolke auch der Regen kommen wird. Ob noch vor, oder zu, oder nach Ostern, daß schon heute genau zu sagen, geht über der Wetterkundigen Kunst. Als Resultat scheint man jedenfalls sagen zu können: Wärme — aber Regenneigung.

Letzte Depeschen

Ausdehnung der Besetzung.

Mannheim, 31. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Umklammerung Mannheims ist heute früh ausgedehnt worden. In einer Stärke von zwei Kompagnien marschierte eine französische Truppenabteilung über den Parkring und die Friedrichsbrücke nach der Neckarvorstadt wo der Bahnhof und das bekannte Werk von Benz besetzt wurden.

Deutsche Vorschläge?

London, 31. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegraph" kündigt an, daß der deutsche Außenminister unmittelbar nach dem Osterfest bestimmte Vorschläge, die an die Gesamtheit der Entente gerichtet werden, bekannt geben wird.

Verhaftung von Landesverrätern.

Karlsruhe, 31. März. (Eigener Drahtbericht.) Aus Bingen wird berichtet, daß dort in den letzten Tagen mehrere Personen verhaftet wurden, die in einer Landesverratsaffaire verwickelt sind. Es soll sich um Spionage zugunsten Frankreichs handeln. Durch Zufall wurde der Briefwechsel entdeckt, in dem die Franzosen Auskunft über die Reichswehr in Konstanz verlangen.

Ein Köder.

Bochum, 31. März. (Eigener Drahtbericht.) In Bochum wurden handschriftlich hergestellte Zettel angeklebt, worin die Bevölkerung aufgefordert wird, Lebensmittel in französischen Verkaufsstellen zu kaufen, da die Preise dort um 25 Prozent niedriger seien.

Deutsch-italienischer Sachlieferungsvertrag in Sicht?

Paris, 31. März. Wie der „Eclair" aus London meldet, soll Herr Stinnes in Mailand einen Vertrauensmann mit weitgehenden Vollmachten zurückgelassen haben. Man nimmt an, daß Deutschland mit Italien einen Sachlieferungsvertrag ähnlich dem Vertrag mit Jugoslawien abzuschließen gedenkt.

Keine Vermittlungsaktion Seipels.

Wien, 31. März. Die „Politische Korrespondenz", das offizielle Organ des Bundesministeriums des Aeußern, dementiert die Meldung eines Wiener Abendblattes, wonach Bundeskanzler Seipel in Mailand eine Vermittlungsaktion zwischen Frankreich und Deutschland beabsichtige.

*

Eine Dollarnotierung fand heute wegen des Börsenfeiertags nicht statt.

Kircheneinbruch.

Geusa, 29. März. In die hiesige Kirche ist im Laufe dieser Woche ein dreister Einbruch verübt worden. Den Dieben fiel ein großer, sehr wertvoller Teppich, die beiden Altarleuchter, das Taufbecken und die Abendmahlskanne zur Beute, letztere Gegenstände alle aus Zinn. Der Diebstahl scheint schon im Laufe der Montag- oder Dienstagnacht verübt zu sein, da die Frau, welche jeden Mittwoch die Uhr aufzieht, die beiden Altarleuchter vermißte. Sie hatte das nicht acht, weil sie annahm, daß sie für Charfreitag wohl geputzt werden würden. Auf den Teppich hatte sie nicht geachtet. Es ist sehr bedauerlich, daß die frechen Diebe stets bereite Hehler finden, die ihnen solche Geräte, über deren Herkunft sie nicht im Zweifel sein können, bereitwillig (und natürlich weit unter Wert) abnehmen. Leider dürfte wenig Aussicht sein, der Diebe habhaft zu werden.

Von der deutschen Volkspartei.

Halle, 28. März. Am vergangenen Sonnabend tagte im „Haus der DVP." der Vorstand des Landesverbandes Halle-Merseburg der Deutschen Volkspartei. Der Vorsitzende, Syndikus Dr. Carlsson, leitete die Sitzung, die aus allen Teilen des Bezirkes gut besucht war. In seinen heutigen Lage hin. Er kennzeichnete insbesondere vor allem die Bedeutung Mitteldeutschlands, das als Etappe des Ruhrbezirks Aufgaben von besonderer Natur zu erfüllen habe. Sodann erteilte er das Wort dem Abgeordneten Direktor Dr. Kalle, M. d. L., Biebrich a. Rhein, der es dankbar anerkannte, daß ihm als Vertreter des besetzten Gebietes Gelegenheit gegeben sei, im Kreise führender Volksparteiler Mitteldeutschlands zu sprechen. Mit einem geschichtlichen Rückblick beginnend, betonte er, daß Deutschland noch heute unter seinem Erbfehler zu leiden habe. Haß im Innern, Liebe nach Außen. Der Deutsche hat, mit wenigen Ausnahmen, nie der auswärtigen Politik das Verständnis und die Würdigung zuteil werden lassen, die ihr gebührte. Unsere politische Leitung versagte vor und während des Krieges. Von den feindlichen Mächten wurde rechtzeitig die überragende Bedeutung einer kraftvollen Außenpolitik erkannt, die sich auf die zur Einheit zusammengeschweißten Volksgenossen gründet. Heute endlich ist es gelungen, weiteste Kreise des Volkes einander näherzubringen und sie davon zu überzeugen, daß es nur durch eine Politik der Klugheit und der Vernunft, nicht aber durch würdelosen Internationalismus oder Verschärfung der Klassengegensätze der Erfolg der Ruhraktion für Deutschland verbürgt ist. Im besetzten Gebiet treten Partei und Standesunterschiede zurück, dort kennt man nur eins: Treue dem Reiche, Treue der Regierung. Wenn dieser Geist des Sichverbundenfühlens Allgemeingut des Deutschen Volkes wird, können wir hoffen, daß uns doch einmal der Tag der Freiheit noch beschieden ist. An den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine eingehende Aussprache an, an der sich u. a. Geheimrat Dr. Finger, der in markigen erschütternden Worten zum Durchhalten aufrief, und die Herren Oberpostrat Krämer, Studienrat Kloppe und Dr. Herrmann beteiligten.

Im zweiten Teil der Tagesordnung berichtete Bankdirektor Marx über die Finanzlage des Landesverbandes. Als Ort für die nächste Zusammenkunft des Vorstandes, die altem Herkommen gemäß außerhalb Halles stattfinden muß, wurde Bad Schmiedeberg bestimmt. Mit Dankesworten des Vorsitzenden an den Abgeordneten Dir. Dr. Kalle fand die Tagung gegen 6 Uhr ihren Abschluß.

*

Aus Provinz und Reich

Brand in einem chemischen Universitäts-Institute.

Jena, 29. März. In den Kellerräumen des chemischen Instituts der Universität brach heute früh ein **Brand** aus, dessen Bekämpfung größte Vorsicht erforderte. Als die Feuerwehr in die rauchgefüllten Räume vordrang, erfolgten mehrere Explosionen, durch die eine Anzahl Feuerwehrleute erheblich verletzt wurden. Unter den Verletzten befinden sich Branddirektor Müller, Hauptmann Trottier und Zeugmeister Weidig. Auch der Hausmeister Becher und der städtische Röhrenmeister Schmidt, der das Gas abstellen wollte, trugen Verletzungen davon. Die Verletzten wurden in der Klinik verbunden. Eine Ausdehnung des Feuers konnte verhindert werden. Aeußerlich ist an dem Gebäude von dem Brande nichts zu merken.

Das Ende einer unglücklichen Ehe.

Magdeburg, 29. März. Der Maschinenmeister Gärth tötete auf der Straße seine von ihm getrennt lebende Frau durch fünf Revolverschüsse, entfloh und versuchte sich in der Wohnung seines Vaters zu verbergen. Durch Straßenpassanten und vier Schupobeamte verfolgt, stürzte er sich aus einem Fenster des vierten Stockes auf den Hof. Er starb auf dem Transport nach dem Krankenhause. Gärth hinterläßt zwei kleine Kinder.

Handel und Verkehr.

Devisen erregter.

Berlin, 29. März. Der geringe Erfolg der Dollaranleihe des deutschen Reiches verursachte auf dem Devisenmarkt ziemliche Erregung, so daß der Dollarkurs sich sprunghaft auf 21 750 steigerte. Auf Eingreifen der Reichsbank senkte sich der Kurs auf 20 975 um mit etwa 21 250 zu schließen. Polennoten 51,50, Oesterreicher 30, Rumänen 10 000.

Amtliche Berliner Wechselkurse am 29. März.

Amsterdam 8279,25—8320,75, Stockholm 5586—5614, Rom 1037,40—1042,60, London 98253,75—98746,25, Newyork 20922,56—21027,44, Paris 1398,99—1407,01, Zürich 3885,26—3904,74, Prag 630,42—633,58.

Effektenmarkt fest.

Berlin, 29. März. Im Effektenfreiverkehr fand die feste Tendenz der gestrigen Börse ihre Fortsetzung.

Von den heute genannten Kursen seien erwähnt: Mitteldeutsche Credit 8000, Deutsche Bank 27 000, Darmstädter 12 000, Disconto 16 000, Montanaktien waren weniger zu hören, lediglich Phönix wurden mit 64 000 genannt. Von Schiffahrtsaktien erfreuten sich Lloyd bei 30 000, Paket bei 49 000 und Hansa bei 36 000 stärkerem Interesse. Von Petroleumwerten wurden Deutsche Erdöl mit 80 000, Deutsche Petroleum mit 37 000 und Apis mit 17 000 genannt. Von weiteren unnotierten Werten wurden Brown Boveri mit 12 500, Fraureuth mit 24 000, Muldenthal mit 6500 und Lamberts mit 7500 gesprochen. Otavi-Minen 195 000, Diamond 132 000, Scheidemandel 65 000 und Halbach 10 000.

Produktenmarkt.

Berlin, 29. März. Bei beschränktem Verkehr festere Preise. (Nichtamtlich.) Drahtgepr. Weizenroggenstroh 13 bis 15 000, drahtgepr. Haferstroh 10 000—12 000, bindfgepr. Weizenroggenstroh 12—14 000, lose und geb. Krummstroh 8000—12 000, Häcksel 17—18 000, handelsübl. Heu 13 bis 15 000, gutes Heu 15—17 000, Kokoskuchen 30 000, Biertreber 20 000, Treber 20 000, Haferschalen 16 000, Haferkleie 16 000, Strohmehl 13 000, Palmkernschrot 19 000 für 50 Kg. einschließlich Verpackung. Alles ab Verladeort.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Pro 50 Kg. ab Station: Weizen, märkischer 43—44 000, mecklenburgischer 41 500 bis 42 000, Roggen, märkischer 40—41 000, Sommergerste, märk. 40—41 000, Sommergerste, märkische 31—32 000, Hafer, märkischer 32—33 000, pomerscher 30—31 000, Mais loko Berlin 42—44 000, waggonfrei Hamburg 30—40 000, Weizenmehl pro 100 Kg. 120—130 000 feinste Marken über Notiz bezahlt, Roggenmehl pro 100 Kg. 105—120 000, Weizenkleie 19 000, Roggenkleie 21 000, Raps 80 000, Leinsaat 80 000, Erbsen, Viktoria 60—65 000, kleine Speiseerbsen 48—52 000, Peluschken 50—58 000, Ackerbohnen 30—35 000, Wicken 55 bis 65 000, Lupinen, blaue 45—50 000, gelbe 60—80 000, Serradella 70—90 000, Rapskuchen 25—26 000, Leinkuchen 48—52 000, Trockenschnitzel 11 500—12 000, vollwertige Zuckerschnitzel 17—18 000, Torfmelasse 30/70 12—14 000, Kartoffelflocken 16—17 000.

Die diesjährige Frühjahrskartoffelbörse

veranstaltet vom Einheitsverband Deutscher Kartoffelhändler, fand am Donnerstag in Berlin statt und war sowohl von Großhändlern stark besucht. Die Preise sind seit Anfang März um mehr als 50 Prozent zurückgegangen. Durchschnittlich wurden an der Börse weiße Kartoffeln aus Schlesien mit 1600 M. pro Zentner, aus Pommern und Brandenburg mit 1800 M. gehandelt. Für gelbfleischige Ware wurden durchweg etwas höhere Preise bewilligt. Auch am Pflanzkartoffelmarkt überwiegt das Angebot, was auf eine Verminderung der diesjährigen Kartoffelanbaufläche schließen läßt. Vor allem sind weißfleischige Sorten nur schwer abzusetzen, so daß sowohl in Erzeuger- als auch in Großhändlerkreisen eine weitere Freigabe der Pflanzkartoffelausfuhr angestrebt wird.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 29. März.

Auftrieb: 105 Rinder (14 Ochsen, 30 Bullen, 16 Kalben, 45 Kühe), 448 Kälber, 89 Schafe, 390 Schweine, zus.: 1032. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht (in 1000 M.): Ochsen: 1. 190—200, 2. 150—190; Bullen: 1. 150—170, 2. 130—150; 3. 100—130; Kühe (Kalben): 1. —, 2. 190—200, 3. 150 bis 190, 4. 110—150, 5. 70—110; Kälber: 1. —, 2. 240 bis 250, 3. 220—240, 4. 170—220; Schafe: 1. 190—200, 2. 140—190; Schweine: 1. 270—285, 2. 270—285, 3. 250 bis 270, 4. 220—250, 5. 220—250. Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber mittelmäßig, Schafe langsam. Schweine mittelmäßig. Ueberstand: 4 Rinder (4 Ochsen), 29 Schweine.

Die vorstehenden Preise sind Marktpreise. Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfungsstelle für Rinder 20 Proz., für Kälber und Schafe 18 Proz. und für Schweine 16 Proz. niedriger als der hier aufgeführte Marktpreis. — Ausgesuchte einzelne Tiere kosten über Höchstpreise.

Berliner Lederbörse vom 29. März.

Der **Rehhautmarkt** erhielt durch die auf der Hamburger Auktion eingetretene Preissteigerung einige Anregung. Die Stimmung ist allgemein zuversichtlicher geworden. Zu immer noch gedrückten Preisen werden Abschlüsse getätigt. Hingegen macht sich im **Lederhandel**, obwohl auch die Devisen angezogen haben, noch keine Besserung bemerkbar. Die Preislage ist unverändert geblieben. Der **Schuhhandel** erfreut sich unter dem Einfluß des schönen Wetters lebhaften Geschäftes. Nächste Börsenversammlung am 5. April.

Verantwortliche Redaktion: Politik, örtl. und prov. Teil: L. Baltz. — Sport: M. Hochheimer. — Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230331-15/fragment/page=0003
DFG

Warnung!

Das Betreten und Fußballspielen auf der Dom-Kapitels-Wiese (hinter dem Neumarkt) ist bei Strafe verboten.

Der Pächter.
Eduard Klauß.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder Art
empfiehlt in großer Auswahl

G. Schaible
Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Märkerstr. 26
am Ratskeller.

WAREN in Commission
erhalten Geschäfte, Handwerk. jed. Standes, sowie Existenzsuchende aller Art bei Uebernahme ein. Verkaufsstelle für zu vertreibende Artikel des täglichen Bedarfes (Wäsche, Bekleidung, Schuhwaren, Seife).
Es wollen geeignete Personen, die für das zu übergebende Warenlager entsprechende Sicherheit zu bieten vermögen, ausführliche Bewerbungen m. Angabe bisherig. Tätigkeit einreichen an
August Kettig, G. m. b. H.
Berlin-Schöneberg
Innsbruckerstr. 18.

Backöfen
für Brot und Kuchen.
3 Größen vorrätig.
Otto Franz,
Halle (Saale), Märkerstr

Familien-Drucksachen für jeden Zweck

Buchdruckerei des Merseburger Tageblatt.

Einladung

zur Zeichnung auf mündelsichere

6—16% Sächsische Provinzial-Schuldverschreibungen

zu 100%

bei allen hiesigen Bankfirmen und Sparkassen.

Sächsische Provinzialbank, Merseburg.

Zahle für ausgek.
Damenhaar
Kilo Mk. 6000.-
(ohne grau).
Dunkle Farben bedeutend höher.
Alfred Kluge, Friseur,
Merseburg, Bahnhofstr. 8.

Zur Fabrikation kaufe ich laufend zu höchsten Tagespreisen Gegenstände aus
Gold, Silber, Platin
sowie **Quecksilber.**
Hugo Jänicke,
Dürrenberg a. S.
Leipzigerstr. 1 d.
Fernsprecher 357.

Zu kaufen gesucht
„Naumburg u. Merseburg", Bergner,
„Deutsche Plastik des Mittelalters", Sauerlandt,
Der Friedensvertrag von Versailles", Keynes.
Angeb. unt. 371/23 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Kl. Kleiderschrank und Kommode oder Waschkommode
zu kaufen gesucht. Angebote unt. **B. M. 100** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Lehrer sucht
möbl. Zimmer
wenn mögl., zuweilen mit Klavierbenutzung. Offert. unter 372/23 an die Exp. des Blattes.

Möbl. Zimmer
ab 3. April gesucht von solid. Herrn, Dauermieter Gefl. Angeb. an die Exped. d. Bl. erbeten unt. 370/23.

Junger Kaufmann sucht gegen gute Bezahlung
möbliert. Zimmer
Angebote unt. No. 369/23 an die Expedition d. Bl.

C. A. KLEMM
Leipzig I Fernspr. 2096 Neumarkt 26
Flügel Pianinos Musikalien Flügel Pianinos
Harmoniums Grammophone Harmoniums Schallplatten
Pianoforte-Reparaturen Stimmungen
Künstler-Notenrollen für 65er u. 88er Apparate

Dienstag, den 3. April, abds. 7 Uhr:
Monatsversammlung m. anschl. gemütl. Beisammensein im Vereinshause
Am 1. Feiertag
Ausflug nach Bad Dürrenberg
Bahnhof 1 Uhr nachmittags.
Der Vorstand.

Oeffentliche Volks- und Jugendbücherei im „Herzog Christian".
Bücher-Ausgabe: 1. für Erwachsene: Montags, Mittwochs, Freitags, von 4—6½ Uhr; 2. für Kinder: Nur Montags.
Leihgebühr: 10 Mk. für jedes Buch und jede Woche.

---

181. Bildungsabend
Mittwoch, d. 4. April
Herzog Christian
abends 8 Uhr
Max Jungnickel
Karten 400.—
Jugendliche 200.—
Vorverkauf:
Buchhdl. Stollberg.

Provisions-Vertret.
für Merseburg sucht leistungsfähige Treibriemenfabr. Kaufmann, Rentner od. Agent, welcher Lust hat, alle Groß- u. Klein-Betriebe regelmäßig zu besuchen, findet lohnendes Nebeneinkommen. Ausführliche Bewerbungen erb. unt Chiffre 368/23 an die Expedition d. Bl.

Beth's Gesellschaftshaus.
Am 1. Ostertag, abends 8 Uhr im Saale
Die Fledermaus
Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Regie: Artur Dechant.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Schmeil.
Am 2. Ostertag
Konzert und Leipziger Sänger
Im Cafe an beiden Ostertagen von 4 Uhr an, 3. Feiertag von 6 Uhr an:
Künstler-Konzert u. Vorträge.

Neues Schützenhaus.
1. und 2. Feiertag im Cabaret-Saal ab 4 Uhr
Familien- und Unterhaltungs-Konzert!
Eintritt frei! Eintritt frei!

Klause Weiße Mauer 38
Heute Sonnabend — Sonntag und Montag — von 4 Uhr ab
Unterhaltungsmusik.
Schönes neurenoviertes Gesellschaftszimmer. Montags, Mittwochs u. Sonnabends noch frei.
Hermann Fehse.

Brautleute!

Einmaliges Ausnahme-Angebot!

Meine hervorragend preiswerten
Wohnungs-Einrichtungen
bieten Ihnen außergewöhnliche Vorteile.

Schlafzimmer kiefern	Schlafzimmer eiche	Speisezimmer eiche bestehend aus:	Herrenzimmer eiche bestehend aus:
Ankleideschrank mit Spiegel, einger. ½, für Wäsche, ¾, für Kleider, komplett mit Auflagen, Marmor, Stühle und Handtuchhalter	Ankleideschrank mit Spiegel, einger. ½, für Wäsche, ¾, für Kleider, komplett mit Auflagen, Marmor, Stühle und Handtuchhalter	1 Büfett 1 Kredenz 1 Ausziehtisch 6 Stühle	1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch 1 runder Tisch 1 Schreibsessel 2 Stühle
1275.000	1475.000	kompl. 1675.000	kompl. 1575.000
1350.000	1525.000	„ 1750.000	„ 1725.000
1380.000	1575.000	„ 2175.000	„ 1825.000
1475.000	1875.000	„ 2475.000	„ 1975.000

Verkauf auch an Händler.

Lagerung bis zum Abruf kostenlos!

Anmerkung: Um auch der minderbemittelten Bevölkerung Gelegenheit zu geben, ihren Bedarf an Möbeln zu decken, bin ich bereit, meinen geschätzten Kunden bei einer angemessenen Kaufanzahlung die Tilgung der Restsumme bis zur Lieferung zu stunden.

S. Sachs, Leipzig
Nikolaistraße 31, I., II., III., IV. Stock (Fahrstuhl)
Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen.

Stadt-Schützenhaus, Halle am Königsplatz.
Vornehmes öffentliches Verkehrslokal
Leistungsfähigste Küche
Gute Biere und Weine
Dem Halle besuchenden Publikum bestens empfohlen.
Telefon 6546. **Ernst Hempel.**

Stadttheater Halle

Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Ein Maskenball.**
Sonntag, abds. 7.30 Uhr: **Die Gezeichneten.**
Montag, nachm. 3 Uhr: **Robert u. Bertram**
Montag, abds. 7.30 Uhr: **Lohengrin.**
Dienstag, abds. 7.30 Uhr: **Der politische Kannegiesser.**
Mittwoch, abds. 7.30 Uhr: **Der Sonnenstürmer.**
Donnerst., abds. 7.30 Uhr **Macbeth.**
Freitag, abds. 7.30 Uhr: **Die Bohème.**

Sonnab., abds. 7.30 Uhr: **Othello.**
Sonntag, nachm. 3 Uhr: (Geschlossene Vorstellung). **Der Barbier von Sevilla.**
Sonntag, abds. 7.30 Uhr: **Mona Lisa.**
Montag, abds. 7.30 Uhr: **Macbeth.**

Goldwert- zahlende suchen, ev. ohne Wohnanspruch, Stadt- u. **Landgrundstücke,** Privat- u. Geschäftshäuser, Gasthöfe, Fabriken u. ähnl. Nur Besitzerangebote an H. Thielien, Braunschweig.

Geschäftsverlegung
Am 27. 3. 1923 habe ich meine Fellhandlung
von Gotthardtstraße 38
nach Obere Burgstraße 7
(auch Eingang Tiefer Keller)
verlegt.
Firma Winzer
Inh. Friedrich Hoch.

Es bleibt dabei!
Der ideale **„Freia-Gürtel"** bringt den Damen Erlösung von den Qualen des Korsetts!
Reformhaus Gesundheitsquell,
Halle, Steinstr. 21.

Gebr. Bethmann,
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79-80.
Antike Möbel

Bessere eich. Möbel
Speisezimmer,
Schlafzimmer,
Herrenzimmer
verkauft äußerst preiswert
O. Krause, Leipzig,
Humbo dtstr. 18
vom Hauptbahnhof 3 Min.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbett. dir. an Private, Katal. 59 c frei.
Eisenmöbelfbr. Suhl (Th.)

Fahrradgummi
Schläuche . . . . 3985.—
prim. Qual. 4300.— 4500.—
extra prima 4950.— 5250.—
prima Strapazierdecke 11850.— 13950.— 14985.—
Ia. Qual. 15500.— 16000.—
prima Gebirgsdecke 16830.— 17500.— 18250.—
Versf. nur geg. Nachn. Bei Bestllg. muß eine Anzahl. erfolg. Postsch. Hannover Em. Leon, Hildesheim. 8892

Merseburg, Nulandtplatz.
Während der drei Oster-Feiertage sowie Klein-Ostern
Große
Volks-Belustigungen
Karussels, Schau-, Schieß- und Spielbuden.
Neu! „Das beliebte Taifun-Rad"
Zum Lollachen! Zum Lollachen!

Merseburger!
Trinkt Euer **Stadtbräu** aus der **Engelhardt-Brauerei!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230331-15/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 76 des Merseburger Tageblattes

Sonnabend, den 31. März 1923

Die Not der Zeitungen

ist leider trotz des anscheinend jetzt stabilen Papierpreises noch nicht beschworen. Denn statt dieses bislang allmonatlich in starkem Maße die Zeitungsbetriebe höher belastenden Moments haben sich andere eingestellt, namentlich im gegenwärtigen Augenblick die Steuern und die Zwangsanleihe, sodann aber die gewaltige Steigerung der Elektrizitäts- u. Gaspreise. Und der Umstand, daß die Zeitungen ihre Bezugspreise stets im Voraus festsetzen müssen, bevor sie noch die Produktionskosten des neuen Monats kennen, hat ihre Einbußen bisher von Monat zu Monat steigen lassen. So war der Märzpreis berechnet auf Grund der Lohnsätze des Februar, von denen man allgemein annahm, daß sie keine weitere Erhöhung erfahren würden. Diese Erwartung hat getrogen, denn schon mit Wirkung vom 3. März wurden durch Schiedsspruch die Buchdruckerlöhne wiederum um 25 Prozent erhöht. Für diese Mehrausgabe müssen die Zeitungen einen wenigstens teilweisen Ausgleich suchen. Deshalb sind wir genötigt, unseren Ortsbezugspreis — diesmal hoffentlich zum letzten Mal — um 10 Prozent auf Mk. 3300 für April zu erhöhen, während wir den Anzeigenpreis, obwohl dieser dem Kleinhandelsindex bei weitem noch nicht entspricht, im Interesse der Förderung des Preisabbaus bestehen lassen wollen. Hoffentlich ist es uns möglich, für den Monat Mai nun auch unsererseits mit dem Preisabbau zu beginnen. Wenigstens möchten wir es sehnlichst wünschen!

Grenzen der Markentwertung.

Ende Januar hatte der Notenumlauf genau den tausendfachen Betrag der Friedenshöhe erreicht; zu derselben Zeit stand der Dollar auf ungefähr der 10 000fachen Höhe. Inzwischen ist zwar der Dollar ungefähr auf den 5000fachen Stand zurückgegangen, während der Notenumlauf auf den 1200fachen Betrag gestiegen ist. Trotz dieser Verschiebung bleibt aber die Tatsache bestehen, daß der Notenumlauf nicht Ursache der Markentwertung ist, sondern nur ihre Folge. Auch aus einem anderen Bilanzposten der Reichsbank ergibt sich diese Schlußfolgerung, nämlich daraus, daß die Summe der täglich fällig werdenden Reichsbankverpflichtungen, die Ende 1913 rund 750 Millionen Mk. betrug, Ende Januar 1923 sich auf rund 750 Milliarden belief. Die innerdeutsche Geldwirtschaft hat also die Anpassung an die außerdeutsche Markentwertung noch nicht vorgenommen; in Verbindung mit der obigen Tatsache kann dieser Umstand nur so gedeutet werden, daß im Vergleich zu der durch die Devisenkurse versinnbildlichten Goldmark der Wert des deutschen Volksvermögens zur Zeit höchstens noch 15—20 Prozent des früheren beträgt. Das gilt nicht nur für das Vermögen, sondern auch für das Einkommen, für dessen Berechnung der Steuerertrag einen guten Maßstab bildet. In Papiergeld berechnet sind die Steuereingänge im Laufe des Jahres 1922 von 14,6 auf 67,9 Milliarden gestiegen, im Vergleich zum Dollarwert sind sie aber in der gleichen Zeit von 76,2 auf 8,9 Millionen Dollar gefallen. Auch aus der Verminderung der Ausfuhr ergibt sich der deutsche Vermögensrückgang. Ihr Wert betrug nämlich im Jahre 1922 nur 3—4 Goldmilliarden, d. h. er war ungefähr ⅓ der Friedensziffer zurückgegangen. Und auch diese geringfügige Ausfuhr konnte nur deshalb erzielt werden, weil Deutschland unter dem Zwang der Verhältnisse die Preise der anderen Länder unterbot.

Es mehren sich nun die Anzeichen dafür, daß die Aussaugung der deutschen Volkswirtschaft bereits einen so hohen Grad erreicht hat, daß mit einer baldigen Erschöpfung zu rechnen ist. Während die Goldentwertung bisher für einen Teil der Bevölkerung gute Seiten hatte — Goldmarkschulden konnten in Papiermark zurückgezahlt werden wird in der nächsten Zeit die Geldentwertung für alle nur Nachteile aufweisen. Für die Unternehmer wird sie sich äußern in dem ständig größer werdenden Mangel an Betriebskapital; die Ausgaben werden die Einnahmen übersteigen, sodaß Veräußerungen der Substanz der Unternehmungen in Gestalt des Verkaufs von Devisen, Rohmaterialien, oder in der Form der Flüssigmachung des unbeweglichen Vermögens (Hypothekenaufnahme, Verkäufe von Grundstücken usw.), oder Betriebseinschränkungen vorgenommen werden müssen. Zu der Textilindustrie, die als besonders gutgehend angesehen wird, ist infolge des Fortschreitens der Markentwertung bereits jetzt ein ganz erheblicher Teil der Betriebskapitalien verloren gegangen. Wie für die Arbeiterschaft die Verhältnisse sich entwickeln werden, zeigt das Beispiel Oesterreichs: dort haben zwar die Löhne von ihrem früheren Stand verhältnismäßig wenig verloren; sie stehen jedoch auf dem Papier, da nur ein Bruchteil der Arbeiterschaft die Möglichkeit der Ausnutzung der vollen Arbeitsfähigkeit besitzt; von den Holzarbeitern arbeiten z. B. 70 Prozent nur 24—36 Stunden wöchentlich; ebenso wie die Arbeiter in der Metallindustrie, in den Luxusgewerben, in der chemischen Industrie usw. Auch in der deutschen Industrie herrschen bereits ähnliche Verhältnisse. So meldet bereits Ende Dezember der deutsche Textilarbeiterverband, daß 3 Prozent seiner Mitglieder völlig erwerbslos seien und daß 23,1 Prozent nur noch in Kurzarbeit beschäftigt werden könnten.

Man muß sich darüber klar sein, daß der wirtschaftliche Verfall in Deutschland auch ohne die Ruhraktion gekommen wäre, da der Versailler Vertrag diesen planmäßig vorbereitet hat. Die Ruhraktion hat den Eintritt nur beschleunigt und er hat die Zerrüttung der wirtschaftlichen Verhältnisse allen Augen klar gemacht. In dieser Beziehung hat sie also erfreulich gewirkt. Unter dem Druck von Versailles muß die deutsche Wirtschaft zwangsläufig verelenden; Deutschland kann nur dann wieder hochkommen, wenn es von den schlimmsten Bedingungen des Versailler Diktates befreit wird.

Die Organisation des Kohlenraubes.

Herr Poincare hat, wie bisher jeder leitende französische Staatsmann, seine offenen und heimlichen Feinde. Man hört von ihnen in diesem Augenblick nur deshalb nicht viel, weil niemand wagt, für das Gegenteil dessen einzutreten, was Poincare seit bald drei Monaten tut. Alle Anwärter auf den Ministerpräsidentenposten fürchten die spätere Anklage, sie hätten durch vorzeitigen Abbruch der Ruhraktion den in sicherer Aussicht stehenden Erfolg hintertrieben. Der gefährlichste Gegner Poincares aber ist nicht ein Mann von Fleisch und Blut, sondern die grandiose Erfolglosigkeit des Abenteuers, dessen sichere Ergebnisse das Pariser Kabinett in den leuchtendsten Farben geschildert hatte. Es ist für die Ministerpräsidentenschaft Poincares eine Lebensfrage, daß er die Ruhraktion zu einem Ende führt, mit dem sich die einflußreichen Interessentengruppen Frankreichs und das überempfindliche „Ehrgefühl" des französischen Volkes auszusöhnen vermögen. Die Parole am Quai d'Orsay ist heute: sichtbare Erfolge. Die von den französischen Korrespondenten und Telegraphenbüros veröffentlichten Zahlen über die während der letzten 2½ Monate nach Frankreich gelangten Ruhrkohlentransporte werden nicht mehr geglaubt. Die Stillegung zahlreicher Hochöfen sowie die zunehmende Knappheit und Teuerung des Heiz- und Brennmaterials sind beweiskräftiger als die gefärbten Berichte. Das Vertrauen der französischen Oeffentlichkeit auf die wirtschaftlichen Erfolge der Ruhrbesetzung kann eben nur dadurch belebt werden, daß Kohlen- und Kokszüge über die Rheinbrücken hinüber nach Frankreich und Belgien rollen.

Die praktische Politik der Vertrags- und Friedensbrecher wird während der nächsten Wochen der Organisation des Kohlenraubes gewidmet sein. Besonders wertvolle Koksorten werden im nördlichen Randgebiet des Ruhrbezirkes, in der Gegend von Recklinghausen, Westerholt und Buer gewonnen. Die Staatsgruben in Westerholt sind augenscheinlich als erste bestimmt, von den französisch-belgischen Behörden zugunsten der Besatzungsmächte ausgebeutet zu werden. Es ist noch nicht klar zu erkennen, ob der in diesem Distrikt kommandierende gewalttätige französische General Laingelot damit begnügen wird, unter der einheimischen Bevölkerung Verräter als gefügige Werkzeuge zu gewinnen, um zunächst einmal die bereits lagernden Kohlen- und Koksmengen zu verladen und nach dem Westen abzutransportieren. Ueber die ursprüngliche Idee, land- und sogar rassenfremde Arbeitskräfte heranzuziehen, ist es ziemlich still geworden. Nun soll nicht bestritten werden, daß sich in jenem Distrikt einige wenige bereit finden, werden, gegen hohen Lohn dem Landesfeind zu helfen. Eine andere Frage ist es aber, ob sich diese unlauteren Elemente auf die Dauer gegen die Empörung der anständigen Arbeitermassen werden behaupten können. Es verlautet allerhand darüber, daß die Franzosen den Versuch machen werden, die gesamte männliche Bevölkerung dieser Gegenden gewaltsam zur Verladung und Abtransportierung der Kohlen zu pressen. Vor neuem organisiertem Mord werden die Schergen fremder Willkür an der Ruhr gewiß nicht zurückschrecken. Sehr zweifelhaft aber ist es, ob ihnen solche Maßnahmen auf die Dauer Nutzen bringen werden. Dem Ruhrbewohner ist die Schale der Geduld bis zum Ueberfließen gefüllt. Nur der fortgesetzten Ermahnung amtlicher Stellen wie auch der wirtschaftlichen Organisationen und einzelner kaltblütiger, verantwortungsbewußter Persönlichkeiten ist es zu danken, daß bisher der passive Widerstand nicht in eine offene aktive Auflehnung übergegangen ist. Die französisch-belgischen Politiker müssen wissen, welche Folgen die Organisation des Kohlenraubes an der Ruhr haben kann. Die Tatsache, daß sie sich dadurch in ihren Absichten nicht beirren lassen, beweist, daß sie eine offene Auflehnung der Ruhrbevölkerung vielleicht sogar nicht ungern sehen. Sie würden dann den so heiß erstrebten Vorwand gewinnen, immer neue brutale Kriegsmaßnahmen zu verhängen. Was den Franzosen nützt, schadet uns. Darum muß jeder, der das Ohr der Ruhrbevölkerung hat oder gewinnen kann, unermüdlich mahnen, daß nur mit allen friedlichen Mitteln ein Erfolg des Kohlenraubzuges verhindert wird, daß aber an der deutschen Abwehrfront kein Blut fließen darf, das im Kampfe um unser Recht gegen uns zeugen könnte.

Die Falkner auf Lindenhöhe.

Roman von Reinhold Ortmann.

[44] (Nachdruck verboten.)

„Sie sprechen in Andeutungen, die mich beunruhigen, weil ich sie nicht begreife. Wenn ein anderer es unternähme, mich ohne Angabe von Gründen vor Signe zu warnen, so müßte ich mich energisch dagegen verwahren."

„Ich hatte eben darauf gehofft, daß Sie mich nicht für einen leichtfertigen oder gar für einen böswilligen Schwätzer halten würden."

Offen und frei sah sie zu ihm auf.

„Nein, das tue ich nicht. Aber es ist doch bedauerlich, daß Sie mir nicht mehr sagen wollen."

„Es hängt nicht von meinem Willen ab, denn ich bin Arzt, alles, was ich vielleicht noch aussprechen darf, ist der Wunsch, daß Frau Falkner bald in eine andere Umgebung versetzt werden könnte. Wenn Sie dazu beizutragen vermöchten, würden Sie sich ein Verdienst erwerben. Vor allem um Ihre Schwägerin selbst. Die Luft, die sie hier atmet, ist nicht gut für sie — und für ihre Umgebung."

Sie waren auf die freie Strecke hinausgetreten, die die Ausläufer des Waldes von dem Garten des Landhauses trennte. Es waren nur noch wenige hundert Schritte, die sie bis dahin zurückzulegen hatten. Gerda stellte keine weitere Frage; aber sie sah so ernst und nachdenklich aus, daß Germerings Blick in Unruhe über ihr Gesicht hinstreifte.

„Habe ich Sie verletzt?" fragte er endlich. „Werden Sie mir Ihr Wohlwollen — Ihre Freundschaft entziehen?"

Wieder begegneten sich ihre Augen. Und als sie mit einem leisen Nein auf seine Frage antwortete, erschien das schmerzlich vermißte Lächeln wieder auf ihren Lippen.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Gerda! Es wäre auch, bei Gott, das Traurigste gewesen, das mir hätte widerfahren können."

Er hatte den Fuß auf die Grenzscheide gesetzt — nur noch ein einziges Wort, und sie war überschritten. Aber wenn auch Gerdas Herz stürmisch klopfte, noch sträubte sich ein mädchenhaftes Bangen gegen die Entscheidung.

„Möchten Sie nicht gleich jetzt nach meinem Vater sehen, Herr Doktor?" sagte sie rasch. „Wir sind ja schon sozusagen an der Schwelle des Hauses. Und der Pförtner kann recht gut Ihr Pferd halten, während Sie drinnen sind."

Es war viel zu freundlich gesprochen, als daß er es hätte für eine Zurückweisung nehmen können. Und überdies brauchte er sie nur anzusehen, um alle derartigen Befürchtungen in den Wind zu schlagen. Darum stimmte er freudig zu, und sie konnten sogar auf der letzten kurzen Strecke ihres Weges wieder von etwas ganz Unverfänglichem plaudern.

Am Fenster des Krankenzimmers aber saß eine schöne, rothaarige Frau, die mit glitzernden Augen jeder Bewegung der beiden folgte, seitdem sie aus der schirmenden Undurchdringlichkeit des Waldes hervorgetreten waren.

„Was hast du denn, Kind", fragte Bernhard Falkner. „Warum liest du nicht weiter? Gibt es draußen etwas so Besonderes zu sehen?"

„Nein — nichts. Ich glaubte, es sei ein Fuchs; aber ich habe mich wohl getäuscht. Uebrigens kommt dein Arzt — gesteifelt und gespornt, und mit seinem Streitroß am Zügel. Daß ein Landdoktor beritten auf Eroberungen auszieht, ist jedenfalls eine neue Erscheinung."

„Auf Krankenbesuche — willst du sagen."

Vielleicht hat er das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden. Aber er wird gleich da sein. Es ist dir wohl lieber, wenn ich jetzt Dütschke hole?"

Falkner nickte. Und nachdem sie ihn, ihrer Gewohnheit gemäß zum Abschied auf das Haar geküßt hatte, eilte sie hinaus.

Dr. Germering bekam sie diesmal nicht zu Gesicht. Und er war dessen von Herzen froh. Auch Gerda ließ sich während seiner Anwesenheit im Hause nicht mehr blicken. Aber als er, schon im Sattel sitzend, noch einmal rückwärts schaute, stand sie am offenen Fenster ihres Zimmers und erwiderte mit freundlichem Winken seinen Gruß.

„Signe!"

Als ein Ausruf der Ueberraschung war es von Gerdas Lippen gekommen. — Denn auf nichts war sie, da sie den Kopf ins Zimmer zurückwandte, so wenig vorbereitet gewesen als darauf, ihre Schwägerin vor sich zu sehen. Sie mußte ohne weiteres eingetreten sein, oder Gerda mußte ihr Klopfen überhört haben, während sie dem in raschem Galopp Davonsprengenden nachschaute. Nun wollte sie noch ein Wort freundlicher Begrüßung hinzufügen; aber die junge Frau ließ sie nicht dazu kommen. Mit einem Laut, der wie ein Schluchzen klang, eilte sie auf sie zu und umschlang sie mit beiden Armen.

„Gerda! Meine arme, arme Gerda! O mein Gott, warum habe ich es nicht verhindert!"

Sie legte das Gesicht an ihre Schulter, und das Zittern ihres Körpers gab Kunde von der Erregung, in der sie sich befand. Bestürzt und verständnislos stand Gerda dem unbegreiflichen Ausbruch gegenüber.

„Was ist geschehen? — Ein Unglück? — Der Vater — ?"

„Nein — nein. Um dich handelt es sich, du armes, betrogenes Kind, nur um dich."

„Aber beruhige dich doch, Liebste! Was sollte mir denn widerfahren sein? Wer hätte mich betrogen?"

Signe erhob den Kopf und ließ die Arme sinken.

„Komm!" sagte sie leise. „Setz dich zu mir. Jetzt muß ich dir alles, alles sagen."

Und als sie Seite an Seite auf dem kleinen Sofa saßen, sprach sie mit derselben fast tonlosen Stimme weiter:

„Du liebst diesen Doktor — ich weiß es. Es ist ihm glücklich gelungen, nun auch dich zu betören."

Gerda war bleich geworden, aber sie saß straff und aufrecht, als hielte sie sich bereit zu einem Kampf.

„Du irrst, Signe! Ich begreife nicht, wie du auf solche Vermutungen kommst."

„O, ich laß mich nicht täuschen. Seit Tagen schon habe ich gesehen, wie es mit dir steht. und ich habe auch vorhin bei eurer Heimkehr vom Fenster aus beobachtet. Du verdienst ja keinen Vorwurf — du nicht. Aber daß er die Schamlosigkeit so weit treiben würde, hätte ich doch nicht für möglich gehalten. Trotz allem, was ich von ihm weiß."

„Er ist nicht schamlos. Du kannst nichts von ihm wissen, das dich berechtigte, ihn zu beschimpfen."

„Es ist nur natürlich, daß du ihn verteidigst. Wie solltest du auch ahnen, was sich hinter dieser schönen Außenseite verbirgt. Es gab eine Zeit, wo ich genau so gesprochen hätte wie du."

„Aber das ist doch etwas anderes. Du hast ihn nur als deinen Arzt kennen gelernt. Denn sonst — sonst hattet ihr doch nichts mit einander zu schaffen."

Die Schwedin ließ den Kopf sinken, und nach einer kleinen Weile erst erwiderte sie kaum vernehmlich:

„Ich wollte, daß es so wäre."

„Signe!" schrie die andere auf, mit einem halb unwillkürlichen Griff ihr Handgelenk umklammernd. „Nimm das zurück! Sage, daß es nicht wahr ist!"

„Ich kann nicht. Und du darfst mich nicht verdammen. Denn ich bin nicht schwächer gewesen als du."

„Auch wenn ich schwach gewesen wäre, wie dürftest du das vergleichen! Du bist meines Bruders Frau."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230331-15/fragment/page=0005

Vollversammlung der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen.

Unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn von Helldorff, hielt am 28. März die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen ihre 28. ordentliche Vollversammlung in Halle im großen Saal des Landwirtschaftskammergebäudes ab. Das Landwirtschaftsministerium war nicht vertreten. Der Oberpräsident hatte Geheimrat Breyer entsandt, der, so führte der Vorsitzende, Präsident von Helldorff aus, zum letztenmal amtlich als Vertreter der Regierung in der Landwirtschaftskammersitzung weilt, da er am 1. April aus dem Staatsdienst ausscheidet. Der Präsident bedauerte, dies auf das Lebhafteste und sprach ihm den Dank aus für die Förderung und das stete rege Interesse, das Geheimrat Breyer für die Landwirtschaft der Provinz Sachsen bekundet hat. Die Regierung von Merseburg war durch Regierungspräsident Bergemann vertreten, dem die Landwirtschaftskammer hier zum ersten Male kennen lernen konnte. Aus Magdeburg war Regierungspräsident Pöhlmann erschienen.

Mit herzlichen Worten begrüßte der Präsident von Helldorff die Mitglieder und Gäste:

Nach einer Ansprache, in dem der Wunsch zum Ausdruck gebracht wurde, daß der Geist des Durchhaltens weiterhin bei uns wachbleiben möge, erklärte er hierauf die Tagung für eröffnet.

Nachdem Geheimrat Breyer herzliche Worte an die Versammlung anläßlich seines Scheidens aus dem Staatsdienst gerichtet hatte, erstattete die Kommission zur Prüfung des Rechnungsabschlusses für das Geschäftsjahr 1921 Bericht. Im Rechnungsjahre 1921 sind infolge der Geldentwertung und der dadurch eingetreten Teuerung die im Haushaltsplan vorgesehenen Kammerzuschüsse überschritten worden. In ihrer Gesamtheit belaufen sich die Mehrausgaben gegenüber dem Voranschlage auf 3 881 186,23 Mark. Zur Deckung dieser Mehrausgaben sind durch den Haushaltsplan für 1922 und durch eine nachträgliche Bewilligung der außerordentlichen Vollversammlung vom 5. Juli 1922 insgesamt 4 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Die Mehrausgaben bewegen sich sonach im Rahmen der zur Verfügung gestellten Summe: eine weitere Nachbewilligung ist nicht erforderlich. Die Rechnungsprüfungskommission hat die Prüfung der Rechnungen vorgenommen, worauf die Vollversammlung der Rechnungsführung Entlastung erteilte.

Bei der Beratung des Haushaltsplans 1923 wurden keine Anstände gemacht. Der Präsident teilt mit, daß die Rohzuckervereinigung 1 Million der Landwirtschaftskammer für Ausgestaltung der Institute gestiftet habe. Schließlich wurde auf Klagen des Präsidenten über die Ablehnung von Mitteln verschiedener Kreise, die aus politischen Gründen nur aus einer Zufallsmehrheit heraus die Zuschüsse ablehnten, folgende Entschließung angenommen:

„Die 28. ordentliche Vollversammlung nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, daß die große Mehrzahl der Landkreise es abgelehnt hat, den für die Unterhaltung der Landwirtschaftlichen Schulen erbetenen Beitrag aus Kreismitteln in der von der Kammer errechneten mäßigen Höhe zu leisten. Unter Hinweis auf die diesbezüglichen vom Landwirtschaftsministerium für die Bemessung der Kreisbeihilfen gegebenen Richtlinien und im Hinblick darauf, daß die Schulen die wichtigste Ausbildungsstätte für die Söhne des Bauernstandes sind, in dessen Bewirtschaftung sich nahezu ¾ der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche unserer Provinz befinden, die Schulen somit die wichtigste Grundlage bilden für alle Maßnahmen zur Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugung und zur Sicherung der Ernährung unseres Volkes, ersucht die Vollversammlung den Vorstand, dafür besorgt zu bleiben, daß die Erhaltung und der weitere planmäßige Ausbau der Landwirtschaftlichen Schulen durch entsprechende finanzielle Heranziehung der Land- und Stadtkreise dauernd gesichert wird."

Die schlechte Lage der für wissenschaftliche und Lehrzwecke vorhandenen Einrichtungen veranlaßt zur Annahme folgender Entschließung: „Die 28. ordentliche Vollversammlung erkennt an, daß bei der Aufstellung des neuen Haushaltsplanes auch die eigenen Einnahmen aller Abteilungen und Institute der Geldverschlechterung entsprechend erhöht worden sind. Sie spricht die Erwartung aus, daß auch die an der Tierzucht besonders interessierten Kreise insonderheit die Züchterverbände, zu höheren Beiträgen als bisher für die Landwirtschaftskammer auf dem Gebiete der Tierzucht entstehenden Unkosten herangezogen werden und beauftragt den Vorstand zu weiteren Verhandlungen in dieser Beziehung."

Bei der Beratung des Forstetats entspann sich eine Aussprache über die Leistungen für die Forsten. Es kam hierbei zum Ausdruck, daß man diese Frage nicht anschneiden sollte, da ohnehin die Forsten sich mit dem Gedanken der Selbständigmachung tragen. Die fehlenden Mittel für die Forstwirtschaft vor dem Kriege seien der Landwirtschaft zugute gekommen. Man müsse darum jetzt darauf Rücksicht nehmen. Hätte man früher dem Waldbesitz mehr Aufmerksamkeit, besonders dem Kleinwaldbesitz, geschenkt, so hätte man nicht die hohe Holzeinfuhr nötig. Die Beiträge dienen dazu, den Kleinwaldbesitz zu fördern. Waldbauvereine haben sich auch in der Provinz Sachsen gebildet, und das ist das Verdienst der Forstabteilung. Die Anzahl der Reviere, die sich der Aufsicht der Kammer unterstellt haben, ist gewachsen.

Der Haushaltsplan der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen für das Rechnungsjahr 1923 schließt ab mit einer Einnahme und Ausgabe von 2 630 158 912 Mark.

Politische Rundschau

Cunos Dank an Bayern.

Reichskanzler Dr. Cuno richtete an den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. v. Knilling unter dem 25. März aus Berlin folgendes Schreiben:

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! In den schweren Geschäften des Reiches hierher zurückgekehrt, empfinde ich zurückschauend nochmals die Bedeutung dieser Tage in hellem Lichte. Von der Staatsregierung, der Volksvertretung wie aus den weitesten Kreisen der Bevölkerung und der öffentlichen Meinung trat mir so lebendig der Wille zu treuestem Zusammenstehen in der Not unseres Reiches wie das Vertrauen zu den Absichten der Reichsregierung entgegen, daß ich mich jetzt innerlich erneut gestärkt fühle, den undankbaren, schweren Weg weiterzugehen. Von ganzem Herzen danke ich Ew. Exzellenz persönlich, wie auch den obersten Vertretern Ihres Landes für diese Kundgebung, die in mir in dankbarem Andenken bleiben wird und bitte Sie, diesen Dank den beteiligten Herren der Regierung, des Landtages, des Stadtrates wie u. a. auch besonders der Presse freundlichst zu übermitteln. Das gesteigerte Bewußtsein unserer inneren festen Zusammengehörigkeit und Geschlossenheit wird es mir erleichtern, meiner bei der Amtsübernahme schon bekundeten Absicht gemäß allezeit auch für die Wahrung der Rechte und Interessen der Länder, insbesondere Bayerns, in verständigem Ausgleich mit den Belangen des Reiches nach Kräften einzutreten."

Turnen, Spiel u. Sport des „Merseburger Tageblatt"

Großes Osterprogramm: V.f.L.-Jugendtournier. Danziger Hockeygäste bei 99, Germania-Spielv. Mansfeld

Osterfußball 1923.

Von den drei großen Festen des Jahres genießen Ostern und Pfingsten in Sportskreisen entschieden vor Weihnachten den Vorzug. Dort will das Fest der Familie den Gedanken an sportliche Betätigung auf dem meist auch weißen Rasen nicht recht aufkommen lassen, aber Ostern und Pfingsten zieht es mit dem blühenden Erwachen der Natur den Sportsmann mit unwiderstehlichem Drang ins Freie, hinaus auf das grünende Feld, das an den Feiertagen ein stets, buntbewegtes Bild froher Sportsleute bietet. Meist wählt man eins von den Festen zum Reisen in die Ferne, neue Beziehungen mit gleichgesinnten Sportsnaturen anzuknüpfen, während man dann am anderen daheim liebe Gäste empfängt. So haben es auch von jeher die Merseburger Vereine gehalten, nur daß bisweilen die Wahl bei allen Vereinen auf dasselbe Fest als Reisetermin fiel, weshalb dann Merseburg jeglichen Sportes entbehren mußte. Diesmal hat man sich schön geteilt: zur Hälfte reist man, zur Hälfte bleibt man daheim — es ist also die Gewähr für guten Ostersport ebenso gegeben wie die Hoffnung auf ein reichhaltiges Pfingstprogramm. Das liebe Publikum möge aber den Vereinen ihre Pionierarbeit im Reiche des Sports durch anerkennenden Besuch lohnen, der allein die Vereine zu weiteren Taten ermutigen kann!

Im Vordergrund des Interesses steht diesmal am **ersten Feiertag** das

Jugendtournier des V. f. L.

Der V.f.L. hat wahrlich ein prächtiges Programm für seine Junioren zusammengestellt, die Kämpfe versprechen in der Tat besten Jugendsport. Einen besonderen Reiz erhalten die Spiele durch das Erscheinen des 1. F. C. Nürnberg mit der Jugendelf, die sicherlich mancher Herrenmannschaft noch etwas zeigen kann und sich kaum die Siegestrophäe des Tourniers entgehen lassen wird. Die Einteilung desselben ist folgende: **Vorrunde:** V.f.L. gegen Sportklub Weimar (9 Uhr); 1. F. C. Nürnberg gegen Wacker Halle (10 Uhr). — **Trostrunde und Entscheidung** nachmittags ½2 bezw. ½3 Uhr. Die Zwischenräume zwischen diesen Spielen werden durch Gesellschaftsspiele der Jugend von Arminia-Leipzig und der Knabenelf des Sportvereins Viktoria 96 Magdeburg ausgefüllt. Am Abend vorher veranstaltet der V.f.L. einen großen Jugendwerbeabend mit reichem Programm, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag des Verbandsjugendleiters Pfarrer Linz, Gotha, steht. — Am ersten Feiertag steigt dann anschließend an das Jugendtournier das

Ligaspiel V.f.L. gegen Borussia Harburg.

Gegen aus Norddeutschland gehören in unserer Stadt zu den aller größten Seltenheiten, und gar eine Mannschaft wie Borussia Harburg dürfte uns sobald nicht wieder geboten werden. Die Elf ist Gruppenmeister der norddeutschen Ligaklasse und unterlag in der Meisterschaftsrunde vor acht Tagen gegen den bekannten (deutschen Meister) Hamburger Sportverein nur knapp 3:1. Das spricht für die Gäste genügend. V.f.L., der bekanntlich voriges Jahr (Pfingsten) in Harburg bei Borussia weilte und dort 3:1 gewann, wird alle Register seines Könnens ziehen müssen, um ehrenvoll bestehen zu können. Schiedsrichter ist Hille (B.f.B. Leipzig).

Gegenüber diesem Treffen tritt naturgemäß das andere Osterprogramm etwas zurück. In Merseburg spielt nur noch — ebenfalls am 1. Feiertag — auf dem Kasernenhof

Germania gegen Spielvereinigung Mansfeld.

Gäste aus dem Zweckverband Kyffhäuser haben längere Zeit keine Einkehr in unseren Mauern gehalten. Das Spiel wird in seinem Ausgang einen wertvollen Schluß der Spielstärken der beiden benachbarten Gaue zulassen. Germania ist zurzeit gut in Schwung und sollte seinen Anhängern einen Sieg als Osterei wohl zu bescheren imstande sein. Hier schiedsrichtert Schlegel (99-Merseburg).

Die andere Hälfte der Merseburger Vereine weilt also — wie schon gesagt — auswärts. Ueber die Osterreise des

Sportvereins 99 nach Thüringen

berichteten wir bereits am Donnerstag; morgen tritt die Elf in Arnstadt, am 2. Feiertag in Zella-Mehlis an. Besonders das zweite Spiel, das gegen beste Thüringer Ligaklasse geht, sollte 99 vor eine schwere Aufgabe stellen: wir sind auf die Ergebnisse in der Tat gespannt.

Ebenfalls nach Thüringen wendet sich am ersten Feiertag

Preußen nach Pößneck.

Der dortige Gegner ist gute erste Klasse im Osterlandgau, der aber unsere Saalegauspielstärke nicht ganz erreichen dürfte: jedenfalls erwarten wir einen Erfolg der Merseburger, vorausgesetzt, daß sie in bester Besetzung die Fahrt antreten können. Am zweiten Feiertag ist Preußen spielfrei.

In den unteren Klassen und bei der Jugend gibt es auch verschiedentlich Osteraussüge; besonders erwähnen möchten wir hierbei die Teilnahme der Juniorenmannschaft des Sportvereins 99 am Pokaltournier des Sportvereins Brandenburg in Dresden, wo außer dem Veranstalter und 99 auch noch Preußen-Magdeburg und 98-Halle vertreten sind.

*

Sportverein 99er 1. Fußballmannschaft auf Reisen.

(Eigene Drahtmeldung.)

Spiel gegen V. f. B. Apolda (Liga) 3:3 unentschieden (Halbzeit 2:1 f. 99). Spiel recht hart und scharf, durchweg offen und leider sehr hoch. Ausgleich für Apolda kurz vor Schluß. Die Tore für 99 durch B. **Wuttke, Kolb und Franke.**

* * *

Osterhockey — Danziger Gäste!

Wir können mit Genugtuung feststellen, daß seit dem letzten Osterfest der Hockeysport hier in Merseburg um ein Beträchtliches voran gekommen ist, und daß die Zahl derer, die dem für Merseburg relativ neuen Sportszweige Interesse entgegenbringen, gewachsen ist. Inwieweit unsere Behauptung zu Recht besteht, soll der morgige Ostersonntag erhärtern, denn hier gilt es das Interesse einer Mannschaft entgegenzubringen, die Merseburgs Mauern bisher nie betreten hat, und die aus dem fernen Osten zu uns gekommen ist, ein in jeder Hinsicht schönes Osterfest zu feiern! Merseburgs Sportgemeinde kann, wenn sie will, morgen ihren großen Tag haben!

Wir haben in letzter Zeit schon des öfteren Veranlassung genommen, auf das Osterspiel der ersten Hockeymannschaft des Sportvereins von 1899 hinzuweisen, so daß es sich eigentlich erübrigte, nochmals darauf einzugehen. Jeder, der Anteil am Merseburger Sportsleben nimmt, weiß, daß morgen 10 Uhr auf dem Kasernenhofe der BSV.-Danzig den 99 gegenübertritt.

Voraussagen über sportliche Ereignisse zu machen, ist eine undankbare Aufgabe und Ueberraschungen sind hier mehr als anderswo an der Tagesordnung. Wer wird morgen der glückliche Sieger sein? Merseburg, oder der Gast aus der Elsmark? — Es ist nicht das erste Mal, daß beide Gegner einander im Wettkampfe gegenüberstehen: bereits Pfingsten 1922 gab es ein spannendes Hockeyspiel zwischen V.f.L.-Danzig und 99, allerdings war Danzig damals der Gastgeber. Mit einem 2:2-Unentschieden trennten sich die Mannschaften! Werden wir morgen eine Wiederholung des unentschiedenen Ergebnisses konstatieren können? Die Spielstärken beider Mannschaften haben sich im Laufe des einen Jahres nicht unwesentlich verändert. V.f.L.-Danzig gehört nach wie vor zu den spielstärksten Mannschaften des Ostens und hat sich bereits mehrere Male im Entscheidungskampf um die ostdeutsche Meisterschaft mit dem Sportverein Marienwerder gemessen, gegen den 99 damals 1:2 unterlag. Wenn auch dabei zu berücksichtigen bleibt, daß die Spielstärke ostdeutscher Mannschaften nicht mit dem gleichen Maßstabe zu messen ist, mit dem man spielstärkste Berliner, mittel- oder süddeutsche Ligaklasse zu messen geneigt ist, so steht doch zweifellos zu erwarten, daß die Danziger Gäste hochklassigen Sport bringen, dafür bürgen ihre in letzter Zeit erzielten Resultate. Der schnelle Sturm, mit ihrem technisch wie taktisch überlegen spielenden Dr. Lenz wird mit seinen Angriffen nicht zurückhalten sein!

Oster-Hockey-Spiele

Auf dem Kasernenhofe am 1. Osterfeiertag, vormittags 9/10 Uhr:

V. f. L. Danzig I — Sportverein 99 I.

Anschließend die Damenmannschaften beider Vereine.

Und 99? Auch diese Mannschaft hat im Laufe des vergangenen Sportsemesters erheblich in Spielstärke zugenommen. Seit Januar 1923 ist die Elf ungeschlagen, und sie zählt augenblicklich zu den spielstärksten des Saalekreises. Der Sieg der Mannschaft über die Hallenser Städteelf wird allen noch im Gedächtnis sein. Würde 99 mit voller Mannschaft dem Gegner morgen gegenübertreten, so wäre wohl mit Sicherheit mit einem Siege unserer heimatlichen Farben zu rechnen. Das ist aber nicht der Fall; 99 muß auf sein Verteidigerpaar Ernsting-Dr. Wuttke verzichten und das Fehlen der Hintermannschaft bedeutet zweifellos ein Wagnis: allerdings sind beide Posten mit stockicheren, erfahrenen Stockballspielern besetzt, die sich mit der zweifellos nicht leichten Aufgabe den schnellen Danziger Sturm in Schach zu halten, schon abfinden werden. Außerdem bürgt das Rückgrat der Mannschaft, die gute Läuferreihe mit Oels als Mittelläufer für ein günstiges Abscheiden der 99er Mannschaft. Die Elf tritt in folgender Aufstellung an: Rost; Schröder, R. Schütze; Vollrath, Oels, W. Weber; Franke, G. Weber, Crosta, Friedrich, Neupert. Dieser Mannschaft können wir die Vertretung unserer Stadt mit ruhigem Gewissen anvertrauen, und wir hegen die bestimmte Hoffnung, daß 99 seinen in letzter Zeit begründeten Ruf durch einen Sieg über Danzig bewahrheiten und festigen wird. Dem Spiel selbst, das von hallenser Schiedsrichtern geleitet wird, wünschen wir schönsten Ostersonnenschein!

Nach dem Spiel der ersten Herrenmannschaften treten die Damen beider Vereine einander gegenüber. Danzigs Damenelf besitzt eine langjährige Spielerfahrung und wird einen schwer zu schlagenden Gegner abgeben, während die 99er Damen ihrerseits alles aufbieten werden, ehrenvoll abzuschneiden. Wir glauben an einen, vielleicht knappen Sieg der Danziger Gäste.

Den Danziger Gästen aber ein herzliches Willkommen in unserer Heimatstadt!

Wir werden durch Telegramm benachrichtigt, daß die Danziger Gäste heute abend erst um 9 Uhr hier von Halle aus eintreffen.

* * *

Von den Karfreitagsspielen.

Stockball: 99 I — 05 Naumburg I 12:0 (6:0)!

Einen Beweis ihrer Spielstärke lieferte 99 gestern wieder am Charfreitag in Naumburg, wo 05 mit nicht weniger als einem Dutzend Toren Merseburgs Ueberlegenheit anerkennen mußten. Das Spiel stand von Anfang bis zum Schluß unter dem Zeichen Merseburgs. Hoffentlich ist das Spiel ein günstiges Vorzeichen für den ungleich schweren Kampf am 1. Osterfeiertag.

*

Preußen gegen Germania 2:2 (0:1).

Das einzige Spiel am gestrigen Karfreitag hatte eine ansehnliche Zuschauermenge nach dem Preußenplatz gelockt, die wohl einen flotten Kampf zu sehen bekamen, der aber jede überragende Leistung, insbesondere technische Feinheit, vermissen ließ. Das Resultat 2:2 ist dem Spielverlauf nach gerecht. Während anfangs Germania mehr vom Spiel hatte, brachte die zweite Halbzeit eine Ueberlegenheit der Schwarzweißen, die bis 10 Minuten vor Schluß mit 2:1 in Führung lagen. Den Ausgleich erzielte Germania durch Elfmeter wegen Hand, der von Streckenbach im Preußentor wohl abgewehrt wurde, aber doch die Linie dabei überschritt, so daß der einwandfreie Unparteiische Hennig (BSV.) Tor pfiff. Beiderseits waren die Torhüter gut, bei Germania konnte außerdem noch der linke Verteidiger und der eifrige Halblinke gefallen, während bei Preußen im Sturm Gebrüder Hütrich die treibenden Kräfte waren. Beide Mannschaften hatten Ersatz.

*

Handball.

Der gestrige Tag brachte in den Handballverbandsspielen die endgültige Entscheidung: K.T.V. siegte gegen V.f.L. knapp mit 1:0 und ist dadurch Saalegaumeister. Das Spiel war reichlich hart, so daß der Schiedsrichter drei Mann von V.f.L. vom Felde verweisen mußte. Das entscheidende Tor fiel durch einen unverhofften Fernschuß. — 99 sicherte sich durch einen 3:2 Sieg über den Halleschen Ruder-Club den unbestrittenen zweiten Platz. Das Spiel war im allgemeinen offen, der technisch bessere Sturm der 99er entschied das Spiel. 99 steht mit einem Punkt Unterschied an zweiter Stelle und hätte sich sicherlich die Meisterschaft erkämpft, wenn nicht durch manchmal recht sonderbar angesetzte Spielzeiten die gut eingespielte Handball-Mannschaft um ihre besten Leute gekommen wäre, die bei anderen wichtigeren Spielen, die zu gleicher Zeit stattfanden, mitwirken mußten. Hoffen wir für das nächste Mal.

Certan vernichtet Wanzen, tötet Ungeziefer bei Haustieren. Erhältl. i. Apotheken, Drogerien usw.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230331-15/fragment/page=0006

Der Wirtschaftskampf der Ruhrindustrie.

Die Pariser Presse gibt bereits unumwunden zu, daß in Frankreich sich der Kohlenmangel ernstlich bemerkbar macht. Je sicherer diese Erkenntnis von Tag zu Tag wird, umso größer wird das Rätselraten über die Frage, wie lange die deutsche Industrie im Ruhrgebiet den wirtschaftlichen Abwehrkampf führen kann. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß in dieser Richtung Besorgnisse deutscherseits nicht zu bestehen brauchen. Es steht schon jetzt fest, daß die deutsche Wirtschaft die lohtringischen Erze entbehren kann, daß aber die lothringische Industrie nach wie vor auf den Ruhrkoks angewiesen ist. Tatsache ist, daß augenblicklich immer noch drei Viertel der Gütermenge erzeugt wird, wie vor der Ruhrbesetzung. 40 Prozent dieser Güter werden im Ruhrgebiet selbst verbraucht. Durch die Einfuhr von schwedischen Erzen ist die Erzversorgung für mindestens sechs Monate gesichert. Eine der Hauptsorgen, die die zuständigen Stellen in den nächsten Wochen besonders beschäftigen wird, ist die Kreditfrage für die Industrie. Es besteht die begründete Hoffnung, daß diese Frage eine glückliche Lösung finden wird.

„Oh, Franzmann weine nicht . . ."

Der Abwehrkampf der Jugend.

Bochum, 27. März. Eine kleines Erlebnis, das sich dieser Tage in einem beanchbarten Orte abgespielt hat, ist bezeichnend dafür, wie sich unsere Jugend zum Abwehrkampf im Einbruchsgebiet einstellt. Gehen da über die Straße einige französische Chargen, hinter ihnen laufen Kinder. Sie singen das von irgendeinem Knirps erzeugte Lied von den Franzmann und der Kohle, eine Variation auf das Kriegslied „Denn dieser Feldzug . . . .":

„O Franzmann weine nicht,
Die Kohle kriegste nicht,
Setz' deinen Stahlhelm auf
Und geh' nach Haus!"

Zuerst reagieren die Franzosen nicht darauf, dann aber wendet sich der eine um und gibt dem einen Kleine eine Ohrfeige. Der springt in Deckung hinter einen Zaun, ballt die Faust und ruft dem Schläger zu: „Nu kriegste erst recht keine!"

Rücktritt Tantzens.

Oldenburg, 29. März. Die Abstimmung über den Antrag der oldenburgischen Regierung, mit Rücksicht auf die außenpolitische Lage die Landtagswahlen um ein halbes Jahr hinauszuschieben, ergab, daß die notwendige Zweidrittel-Mehrheit nicht erreicht wurde. Für den Antrag stimmten 28 Abgeordnete des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Demokraten, dagegen wurden 11 Stimmen der Rechten abgegeben, drei Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Die Deutsche Volkspartei in Oldenburg konnte sich trotz der dringenden Aufforderung des Reichskanzlers und trotz der Bemühungen des Abgeordneten Dr. Stresemann nicht entschließen, auf den Kampf gegen die Regierung zu verzichten.

Ministerpräsident Tantzen gab die Erklärung ab, daß die Regierung die Verantwortung dafür nicht übernehmen könne, jetzt Landtagswahlen auszuschreiben, durch die die innerpolitischen Gegensätze verschärft würden. Die Regierung ziehe es vor, von ihrem Amte zurückzutreten.

Militarismns und Arbeitermangel in Frankreich.

Während die führenden Industrieländer fast durchweg unter einer zum Teil sehr beträchtlichen Arbeitslosigkeit leiden — man denke nur an England — steht im Gegensatz dazu Frankreich, das die Welt bekanntlich mit einem unaufhörlichen Wehegeschrei über seine angeblich „klägliche" Wirtschaftslage erfüllt, im Zeichen des Arbeitermangels! Diese Tatsache ist kürzlich in einer Versammlung der Federation des Industriels et des Commercants Francais in Paris diskutiert worden. Dabei wurde festgestellt, daß der Mangel an Arbeitskräften am stärksten in der Schuh- und Lederindustrie, der Textilindustrie und der Landwirtschaft ist. Die Textilindustrie im Bezirke Lille-Roubaix-Tourcoing, also im sogenannten zerstörten Gebiete, ist gegenwärtig zu 60 Prozent ihres Vorkriegsstandes wieder betriebsfähig, kann aber in den Spinnereien nur zu 50 bis 70 Prozent der Vorkriegsleistung aufbringen, in der Weberei nur 60 Prozent, nicht etwa weil Deutschland keine Reparationen leistet, sondern weil ganz einfach die erforderlichen Arbeiter nicht vorhanden sind!

Ferner erklärte in der erwähnten Sitzung der Vorsitzende der Vereinigung französischer Landwirte, die Zulassung ausländischer Arbeiter zur französischen Landwirtschaft sei unvermeidlich, um nur einigermaßen die gegenwärtige Krisis zu überwinden. Als Gründe dieses Mangels an Arbeitskräften werden angegeben die Kriegsverluste in produktiven Jahresklassen, die rückläufige Bewegung der Geburten und die Erweiterung der französischen Industrien. Kein Zweifel, daß alle diese Gründe zutreffen. Aber man hat sich wohlweislich gehütet, eine weitere sehr wesentliche Ursache des Unterangebotes am französischen Arbeitsmarkt aufzuführen, und das ist der französische Militarismus, der die stagnierende Bevölkerung zwingt, jährlich 800 000 Mann der leistungsfähigsten Altersklasse unter den Fahnen zu halten. Und das bei einer Gesamtbevölkerung von etwas über 40 Millionen; anstatt diese 800 000 Mann produktiver Arbeit zuzuführen, deren das Land nach den obigen Ausführungen dringend bedarf. So schädigt die Politik der französischen Uebermilitaristen nicht nur die Kulturwelt durch ihre ständige Drohung mit der gepanzerten Faust, sie hemmt auch das eigene Land in ungeheurem Maße in der Entwicklung seiner nationalen Wohlfahrt dadurch, daß sie ihm dringend benötigte Produktivkräfte entzieht, und außerdem die Volkswirtschaft mit direkten Ausgaben schwer belastet. Angesichts dieser Tatsache sollte man doch in Frankreich endlich mit dem Geschrei aufhören, daß Deutschland, daß nur über ein „Heer" von 100 000 Mann bei einer Bevölkerung von über 60 Millionen verfügt, der Grundquell all' der verschiedenen Schwierigkeiten des französischen Wirtschaftslebens und der Staatsfinanzen sei. Arbeitermangel auf der einen Seite, 800 000 Bajonette, 500 Geschütze bester Art, 4000 Flugzeuge und 5000 Panzerwagen auf der anderen Seite, — das sind unvereinbare Dinge!

Der „Wirtschaftsblock Westeuropas".

Erst hieß es: wir wollen nichts als Reparationen. Dann erklärten die französischen Politiker, die Ruhrbesetzung sei auch zur „Sicherheit" Frankreichs erfolgt und müsse aufrecht erhalten werden. Nun taucht eine neue Begründung und ein neuer Plan auf, der noch offenherziger und unverhüllter die wahren Absichten Frankreichs und Belgiens zeigt: die „Neutralisierung" der Rheinlande — der Sicherheit wegen — und eine „systematische Ausbeutung", um der „Reparationen" willen. Das scheint die endgültige Formel zu sein, auf die sich Frankreich und Belgien geeinigt haben. Aber jeder versteht und will unter dieser Formel etwas anderes: Frankreich letztendlich die Annexion des Rheinlandes, Belgien den „Wirtschaftsblock Westeuropas". Es ist gut, die Träume der belgischen Politiker zu kennen.

„XXe siecle" tritt in einem Leitartikel für einen sogenannten Wirtschaftsblock in Westeuropa ein. Es schlägt vor, zugunsten dieses Wirtschaftsblockes die Rheinlande und das Ruhrgebiet von Deutschland loszutrennen. Auf diese Weise würden zwischen Rheingebiet und Belgien mächtige wirtschaftliche Beziehungen geschaffen. Frankreich und Italien erhielten die Kohle, die ihnen fehle. Belgien besitze dann den Koks, und der Hafen von Antwerpen werde einen großen Aufschwung nehmen. Andererseits werde die Rheinprovinz von der Reparationslast und von den Verpflichtungen gegenüber den armen preußischen Provinzen befreit und werde in wenigen Jahren eine ungeahnte Prosperität erreichen. Auf diese Weise würden die Garnisonen im Rheinland nicht mehr nötig. Die Rheinländer würden sich selbst gegen jeden preußischen Einfall schützen (!). Diesem Block, dem Italien, Frankreich, Luxemburg, die Rheinprovinzen und Belgien angehörten, würde man gern auch Holland, einen Agrarstaat, angliedern (ach!), der reich sei durch seine Handelsmarine und seine blühenden Kolonien.

Aber wohl verstanden, so fügt das Blatt hinzu, diese wirtschaftliche Union würde in keiner Weise die vollkommene politische Unabhängigkeit jedes der Teilnehmer berühren. Ja, sie würde nicht einmal notwendigerweise eine politische Allianz in sich schließen, die vielleicht später aus der Gewalt der Tatsachen sich ergeben würde — Mit anderen Worten, Belgien traut dem französischen Bundesgenossen nicht, es kennt dessen Machthunger, der die Beute nicht teilen will.

Für uns ergibt sich aus diesen Phantastereien und Plänen folgendes: Auf solchen „Grundlagen" können wir uns in keine „Verhandlungen" einlassen. Wir können weder die Loslösung deutscher Gebiete, noch deren „Netralisierung", noch auch nur irgend einer Beschneidung der deutschen Souveränität und freien Verfügungsgewalt in den besetzten Gebieten zustimmen. Die deutsche Politik ist somit vorgezeichnet: Widerstand gegen die Gewalt und solche Pläne: sie kann gar keine andere sein. Denn die französisch-belgische Gewaltpolitik geht uns ans Leben. Wem es aber ans Leben geht, der wehrt sich solange er kann, solange er atmet.

Wir kaufen jederzeit **Papierabfälle** 200 Mark das Kilo Schreibpapierabfälle und Akten zirka 1/3 mehr. **Königsmühle.**
Ablieferung Nachmittags (außer Sonnabends).

Allgemeine Ortskrankenkasse Merseburg.
Laut der Bekanntmachung vom 14. 3. 1923 tritt am 2. 4. 23 die anderweite neue Lohnstufeneinteilung (12 Stufen) in Kraft. Die Tabelle über diese Lohnstufeneinteilung kann im Kassenlokal, Poststraße 1, in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 31. März 1923.
Der Vorstand. Otto Dietzel.

Gestrickte
Damen-Jacken
in Wolle und Kunstseide
Jumper — Blusenschoner
Berchtesgadener - Jäckchen
empfiehlt in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert
H. Schnee Nachfl.
A. & F. Ebermann
Halle a. S. Gr. Steinstr. 34.

Strickjacken
Jumper
Kimono
Westen
zu
konkurrenzlosen Preisen
im
Wollspezialgeschäft H. Schalk
Oelgrube 13.
Ein Posten
seidene Jumper
in wunderbarer Ausführung
zu selten günstigen Preisen.

Sehr beliebt
in allen Frauenkreisen u. für die Hausschneiderei besonders wertvolle Helfer sind:
das Jugend-Moden Album, das Favorit-Moden-Album, das Favorit-Handarbeits-Album der International. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.
Nach Favorit-Schnittmustern zu schneidern ist sparsam und leicht. Alles sitzt und zeugt von Geschmack. Besonders zu empfehlen:
Favorit-Wäscheheft, Gestrickte Kleidung selbst herzustellen.
Marie Müller
Gotthardtstraße 42.

Nationalkasse
zu kauf gesucht. Kotik. Dresden, Gneisenaustr. 11.

LKW
Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen
Landkraftwerke
Leipzig, Ranstädter Steinweg 28/32
Installations-Büro
Merseburg:
Gotthardt-Strasse 29 · Fernruf: 221

Flügel Pianinos } gebraucht
kauft und erbittet Angebote möglichst unter Angabe des Fabrikats und Alters des Instruments (Tafelklaviere werden nicht gekauft.)
C. A. Klemm, Leipzig, Neumarkt 26. Fernr. 22 096.

MULCUTO-Extra
d. wunderbare Hohlschliff-Rasierapparat mit immerwährender Klinge. Der grösste, enorm Zeit und Geld sparende Fortschritt der Rasiermesser-Technik. 1. Verletzen unmöglich. 2. Zart u. leicht gleitet das Messer über die Haut. 3. Schmerzlos spielend nimmt es den stärksten Bart ab u. bleibt jahrelang ohne Schleifen haarscharf. In Blechdose Nr. 1 Mk. 683 .—, in ff. satingefutt. Etui Nr. 20 Mk. 95 0.—. Hohlgeschliffene Reserveklingen Mk. 366.—
Warnung: Die echten Klingen sind im Hohlen mit der Schutzmarke „MULCUTO" gestempelt.
MULCUTO WERK, SOLINGEN
Fabrikniederlage: Stahlwaren-Geschäft Baum, Merseburg, Kleine Ritterstraße 14.

Ia. Zement-Kalk
Ia. Zement
liefert preiswert
Michel-Briket-Verkaufsstelle
Fernruf 82. G. m. b. H. Neumarkt 67.

Eine tüchtige ehrliche
Köchin
für 1. Mai und zuverlässiges
Stubenmädchen
für 15. April gesucht.
Frau Fabrikbes. Dietrich, Merseburg, Gerichtsrain 4.

Der Kunde wundert sich gar sehr,
Der Meister freut sich noch viel mehr.
Seitdem er „Perladin" verwendet
Ist seine Kundschaft ganz geblendet.

Gold- Silber-, Platin-Bruch und Gegenstände, sowie Zahn-Gebisse, Brennstifte kauft **v. Heeringen** Oelgrube 7.

Sichere Existenz!
Größte Gesellschaft für landw. Bed.-Art. sucht für dortige Gegend einen tüchtigen
Bezirksvertreter.
Nur Herren, die organisatorische Fähigkeiten besitzen und über Mk. 250 000 bis 300 000 zur Uebernahme eines kl. Warenlagers verfügen, wollen sich melden unter H. E. 30 226 an Ala, Halle a/S. Postfach 72.

Zeitungs-Austräger gesucht.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230331-15/fragment/page=0007

Kreis-Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 250 Mark vierteljährlich.

Stück 13. Merseburg, 31. März 1923.

Denkt an die Ruhrhilfe!

88 Unsere Volksgenossen an der Ruhr leiden unter der brutalen Gewalttätigkeit der Franzosen und Belgier.

Einwohner des Landkreises Merseburg!

führt der Ruhrhilfe (Deutsches Volksopfer) schnell und reiche Spenden zu, damit Not und Elend im Ruhrgebiet gemildert werden und der Kampf des deutschen Volkes um Recht und Freiheit durchgeführt werden kann.

Merseburg, den 31. März 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

81 **Befolgung der Körungsvorschriften.**

In letzter Zeit sind häufig die Körungsvorschriften nicht beachtet worden. Die Haltung angekörter Vatertiere wird dadurch unmöglich gemacht, daß verbotswidrige ungekörte minderwertige Vatertiere aufgesucht werden, deren Besitzer ein geringeres Deckgeld erheben.

Die Vorschriften der Körordnungen müssen im Interesse der Hebung der Landestierzucht unter allen Umständen durchgeführt werden.

Ich weise die Herren Gemeindevorsteher und Landjäger hiermit an, strengstens darauf zu achten, daß ungekörte Vatertiere zum Decken fremder weiblicher Tiere nicht verwendet werden. Uebertretungen der Vorschriften sind sofort zur Anzeige zu bringen.

Merseburg, den 9. März 1923.

Der Landrat.
Guske.

83 **Bestellung eines Standesbeamtenstellvertreters für den Standesamtsbezirk Frankleben.**

Für den Standesamtsbezirk Frankleben ist an Stelle des Lehrers König in Runstedt der Amtssekretär Ernst Quieß in Oberbeuna zum Stellvertreter des Standesbeamten bestellt worden.

Merseburg, den 23. März 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

84 **Verwaltung des Amtsbezirkes Wallendorf.**

Die Wahl des Rittergutsbesitzers Kroetzsch in Wallendorf zum Amtsvorsteher des Amtsbezirkes Wallendorf ist durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten in Magdeburg vom 20. dieses Monats — O. P. I. 2111 C. — bestätigt worden.

Merseburg, den 26. März 1923.

Der Landrat.
Guske.

85 **Betrifft: Bewertung der Natural- und Sachbezüge für den Landkreis Merseburg.**

Das Landesfinanzamt in Magdeburg hat mit Wirkung **vom 1. März 1923** die für den Steuerabzug maßgebenden Werte der **Sachbezüge** anderweit festgesetzt. (Veröffentlicht in Nummer 68 und 69 des „Merseburger Korrespondenten" und Nr. 68 des „Merseburger Tageblattes" vom 21. und 22. März 1923.)

Auf Grund des § 2 Absatz 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte und des § 160 Absatz 2 der Reichsversicherungsordnung wird hierdurch bestimmt, daß die vom Landesfinanzamt in Magdeburg jeweils für den Steuerabzug der einzelnen Gruppen festgesetzten Sätze des Werts der Natural- und Sachbezüge auch für den Bereich der **Sozialversicherung** im Landkreise Merseburg zu gelten haben.

Merseburg, den 26. März 1923.

Der Vorsitzende des Versicherungsamts Merseburg-Land.
J. V.: Walbe.

86 **Genehmigungspflicht in Rechtsgeschäften mit Grundstücken. (Kauf, Tausch, Bestellung eines Nießbrauchs usw.)**

I. Umfang der Genehmigungspflicht.

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß nach dem Gesetz über den Verkehr mit Grundstücken vom 10. Februar ds. J. — G. S. S. 25 — alle Rechtsgeschäfte, die die Veräußerung eines Grundstückes oder eines Grundstücksteils, oder die Bestellung oder die Uebertragung eines Erbbaurechts oder die Bestellung eines Nießbrauchs an einem Grundstück oder einem Grundstücksteile zum Gegenstande haben, zu ihrer Rechtswirksamkeit der Genehmigung bedürfen.

Der Genehmigung bedürfen insbesondere auch die freihändige Veräußerung durch den Konkursverwalter, die Einbringung eines Grundstücks in eine Gesellschaft und die Auseinandersetzung bei Auflösung einer Gesellschaft. Die Auflassung, die Bewilligung der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230331-15/fragment/page=0008

Eintragung oder Umschreibung eines Erbbaurechts oder der Eintragung eines Nießbrauchs bedürfen der Genehmigung, wenn das zugrunde liegende Verpflichtungsgeschäft nicht genehmigt ist.

II. Ausnahmen von der Genehmigungspflicht.

Die Bestimmungen dieses Gesetzes finden keine Anwendung bei Rechtsgeschäften über

a) **Grundstücke**, die ganz oder überwiegend im land-, teich- oder forstwirtschaftlichen Betrieb oder gewerbsmäßig gartenwirtschaftlich genutzt werden, ferner Moor-, Oed-, Heide und Unland ohne Rücksicht auf die Größe (für erstere Rechtsgeschäfte kommt nach wie vor die Genehmigungspflicht auf Grund der Bekanntmachung über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken vom 15. März 1918 — R. G. Bl. S. 123 — in Frage),

b) **Grundstücke**, die weniger als 500 ℳ Gebäudesteuernutzungswert haben oder kleiner als 100 qm sind.

Ferner sind von der Genehmigungspflicht befreit die Rechtsgeschäfte

1. des Reichs, der Länder, von Gemeinden oder anderen Körperschaften des öffentlichen Rechts oder von Unternehmungen, die als gemeinnützig anerkannt sind und sich mit dem Siedlungswesen oder der Errichtung von Wohnungen befassen.
2. zwischen Ehegatten oder Personen, die untereinander in gerader Linie verwandt oder verschwägert oder bis zum dritten Grade der Seitenlinie verwandt oder bis zum zweiten Grade der Seitenlinie verschwägert sind,
3. die die Uebernahme eines zu einem Nachlasse gehörigen Grundstückes durch einen Erben oder Miterben betreffen, sowie bei Rechtsgeschäften, die mit Rücksicht auf ein günstiges Erbrecht unter gesetzlichen Erben erfolgen,
4. die nach anderen Vorschriften der Genehmigung der Landeszentralbehörde bedürfen und diese erhalten haben (z. B. Erwerb pp. von Grundstücken durch außerpreußische juristische Personen, welche nach Art. 7 § 2 des Ausf.-Ges. zum B. G.-B. der Genehmigung bedürfen).

Zuständigkeit der Behörden und Erfordernisse bei der Antragstellung:

Die Zuständigkeit der Behörden regelt sich nach § 2 des Gesetzes Bezügl. der Grundstücke, welche im Landkreise Merseburg liegen, sind die Anträge ausschließlich an das Landratsamt in Merseburg zu richten.

Der Antrag kann von jedem der Vertragsbeteiligten mündlich oder schriftlich gestellt werden.

In dem **Antrage müssen bestimmt bezeichnet sein:**

1. Käufer und Preis, sowie Zeitpunkt, zu welchem die Rechtsänderung erfolgen soll.

   Beizufügen sind dem Antrage:

   Eine schriftliche Versicherung der Vertragsteile, welche **an Eidesstatt abzugeben ist**, dahingehend lautend, **daß der zwischen ihnen geschlossene Vertrag richtig und vollständig mitgeteilt ist und insbesondere der Vertragsinhalt mit den tatsächlich getroffenen Vereinbarungen** übereinstimmt und keine weiteren Nebenabreden getroffen sind.
2. eine **Ausfertigung bezw. beglaubigte Abschrift des Vertrags** nebst dazugehörigem Antrage.

Ferner empfiehlt sich Angabe der Grundstücksgröße, des Grundsteuerertrags und des Gebäudesteuernutzungswertes. **Die Angaben müssen als richtig glaubhaft gemacht werden. (Beifügung entsprechender Unterlagen.)**

Da die Rechtswirksamkeit der Geschäfte von der Genehmigung abhängt, wird den beteiligten Kreisen zur Vermeidung von unliebsamen Verzögerungen genaueste Beachtung der gegebenen Bestimmungen im eigenen Interesse anempfohlen. Das Gesetzblatt kann bei den Ortsbehörden eingesehen werden.

Merseburg, den 27. März 1923

Der Landrat.
Guske.

87

Fleischbeschau.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 5. Januar ds. Jrs. (Stück 2 des Kreisamtsblattes) wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß der Tierarzt Dr. Helm in Lauchstädt mit Wirkung vom 1. April ds. Jrs. ab zum ordentlichen Fleischbeschauer für den Bezirk der Stadt Lauchstädt bestellt worden ist.

Merseburg, den 26. März 1923.

Der Landrat.
Guske.

Auslosung von Kreisanleihescheinen.

Bei der diesjährigen Auslosung von 22 800 Mark Kreisanleihescheinen vom Jahre 1883 — I. Anleihe — sind folgende Nummern gezogen worden:

lit. A. a 3000 Mark Nr. = 2, 18.

lit. B a 1000 Mark Nr. = 43, 49, 63, 64, 68, 147, 155, 160, 162.

lit. C a 500 Mark Nr. = 182, 199, 211, 220, 225, 247, 263, 310, 312, 322, 334, 357, 375, 377.

lit. D a 200 Mark Nr. = 419, 583, 741, 763.

Diese Anleihescheine werden den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge vom 1. Juli 1923 ab bei der hiesigen Kreiskommunalkasse gegen Rückgabe der Anleihescheine, sowie der noch nicht fälligen Zinsscheine und der Zinsanweisungen in Empfang zu nehmen.

Eine Verzinsung über den 1. Juli 1923 hinaus findet nicht statt. Der Wert etwa fehlender Zinsscheine wird vom Kapitalbetrage gekürzt.

Aus früheren Auslosungen sind noch nicht eingelöst:

I. Anleihe:

lit. C. Nr. 168, 181, 185, 330.

lit. D. Nr. 429, 593, 703, 735, 743.

Merseburg, den 17. Oktober 1922.

Kreisausschuß Merseburg.
Guske.

Kündigung von Kreisanleihescheinen.

Nach dem von dem Bezirksrate des Regierungsbezirks Merseburg bestätigten Kreistagsbeschlusse vom 18. Oktober 1881 können sämtliche noch im Umlaufe befindliche Anleihescheine auf einmal gekündigt werden.

Von diesem Rechte hat der Kreisausschuß Gebrauch gemacht und die im Umlauf noch befindlichen nicht ausgelosten Anleihescheine „vom Jahre 1883 — I. Anleihe —" von zusammen 31 800 Mark zum 1. Juli 1923 zu kündigen:

Buchstabe A über 3000 Mark — Nr. 29, 34.

Buchstabe B über 1000 Mark — Nr. 51, 66, 89, 121, 140, 150, 152, 167.

Buchstabe C über 500 Mark — Nr. 184, 197, 200, 203, 216, 219, 221, 235, 236, 237, 241, 274, 275, 280, 281, 300, 319, 325, 327, 332, 333, 335, 343, 345, 348, 351, 354, 358, 359, 373, 374, 379, 381, 392.

Buchstabe D über 200 Mark — Nr. 425, 453, 591, 720.

Diese Anleihescheine werden den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge vom 1. Juli 1923 ab bei der hiesigen Kreiskommunalkasse gegen Rückgabe der Anleihescheine in Empfang zu nehmen. Die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1923 werden dem Einlieferer des Anleihescheins mit dem Kapitale ausgezahlt.

Eine Verzinsung über den 1. Juli 1923 hinaus findet nicht statt.

Merseburg, den 30. Oktober 1922.

Kreisausschuß Merseburg
Guske.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt (L. Walz).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230331-15/fragment/page=0009

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 13 Merseburg, den 31. März

Das Osterei.

Skizze von R. Kaulitz-Niedeck.

Nachdr. verb.

Nun lag es zerbrochen und zerkrümelt auf dem Teppich — das hübsche Schokoladenei. Und war Elses betreutes Andenken aus verklungener Zeit gewesen. Sie kniete nieder, las die Brocken zusammen; das rote Zuckertäubchen trug nur noch einen Flügel: die verzuckerten Buchstaben waren überhaupt nicht mehr zu erkennen.

Leise weinte sie vor sich hin. Nicht über das zerschlagene Ei, sondern über ihr eigenes zerbrochenes Schicksal, das sie in dem Schokoladenei wohl ein Jahrzehnt lang mit heimlicher Zärtlichkeit und Wehmut gepflegt. Und mit bitteren Selbstvorwürfen.

Denn der es ihr einst geschenkt hatte, war ihr gut gewesen. Ihr eigener Unverstand und Mutters Stolz trugen die Schuld, daß ihr knospendes Glück verkümmerte.

„Meine Tochter wird den Herrn Doktor einmal heiraten, der in unser Vorderzimmer eingezogen ist!" hatte die Mutter dem jungen Manne herablassend geantwortet, der bescheiden um Elses Hand angehalten hatte. Ihr erschien Karl Schröder, der junge Konditorgehilfe, obwohl er ein ernster Mensch war, für das einzige Kind nicht vornehm genug. Und sie weckte mit ihren hochfahrenden Plänen zugleich kühne Zukunftsträume in Elsens noch so unerfahrenem Köpfchen. Waren die Jahre gewiß auch schön, in denen sie sich kühne Luftschlösser hatte bauen dürfen, so war das Erwachen nach Mutters Tode doch um so härter und bitterer gewesen, und die Einsamkeit, in der sie fortan lebte, war freudelos.

Mit dem Schokoladenei im Schoß war Else auf den Teppich gerutscht. Sie dachte an das schöne Osterfest vor zehn Jahren mit Spaziergang zu zweien durch den jungen Frühling. Wie sie unter einer frisch knospenden Birke ihr Osterei hatte suchen müssen, das Karl dort für sie versteckt. Sie hatte damals ein lichtblaues Kleid getragen, einen flotten Seidenhut mit einem Veilchenstrauß . . . und war jung und fröhlich gewesen, und vor ihr lag ein schönes Leben ausgebreitet.

Bitter, zu bitter schmeckte heute diese Erinnerung.

Mit einem Seufzer sammelte sie die Brocken des zerschellten Ostereis in ein Körbchen. Da fiel ihr ein Papierknäuel ins Auge, das in dem größten Schokoladenstück verborgen steckte. Verwundert entfaltete sie es und fand ein blinkendes Goldstück darin und einen Vers von seiner Hand dazu geschrieben: „Herzens Gold trüget nimmer . . ." Sie vermochte nicht weiter zu lesen, Tränen umflorten ihre Augen, und bitterlich schluchzend vergrub sie den Kopf in ihre ausgebreiteten Arme. Das Goldstück fiel klirrend auf den Fußboden. Mechanisch richtete sie sich nach einer Weile auf, nahm das Geldstück auf die flache Hand, und durch allen Schmerz war es ihr doch bewußt, daß es für sie heute ein kleines Vermögen darstellte. Ganz scheu streichelte sie es, konnte aber doch nicht froh werden.

„Ich habe schlecht an ihm gehandelt", klagte sie sich in bitteren Selbstvorwürfen an, und fühlte: das Vergangene bringt keine Ewigkeit zurück. Aber danken, wenigstens ihm danken, das konnte sie, mußte sie für dies große Geschenk, das ihr von ihm heute erneut gereicht worden war.

Sie kleidete sich an, sorgfältiger, als sie das in den letzten Jahren getan hatte, setzte ihr Barett auf, das ihr am besten stand, und ging zum ersten Male wieder nach langer Zeit mit erwartungsvollen Augen durch die Straßen.

Schüchtern wagte sich der Frühling hervor. Ueber den Büschen hingen die ersten grünen Schatten. Sie kam zu einer breiten Straße, die auf einen versteckten Platz mündete. Hier lag das Haus, der Laden, zu dem sie hinstrebte. Ueber den Fenstern der schmucken Konditorei stand sein Name: Karl Schröder.

Das Herz pochte ihr, als sie in den geschmackvoll eingerichteten Tee- und Kaffeeraum trat, sie fühlte, wie ihre Wangen erbleichten.

Am Ladentisch stand eine junge, anmutige Frauengestalt, die damit beschäftigt war, Süßigkeiten auf einer Schale zu ordnen.

„Sie wünschen?" fragte sie höflich.

„Ein Törtchen und eine Tasse Kaffee!" bestellte Else, plötzlich wieder mutlos geworden. Und als ihr beides nach einer kleinen Weile an den Ecktisch gebracht wurde, an dem sie Platz genommen, fragte sie, ohne aufzuschauen:

„Sie sind wohl die junge Frau . . . Frau Schröder selbst?"

„Die gibt es noch nicht, meine Dame!" lächelte das junge Mädchen.

Else war bei dieser Antwort, als sei ihr ein Königreich geschenkt worden, und herzhaft biß sie in das leckere Törtchen.

Da trat hinter der Portiere, die die Kaffeestube von dem Rauchzimmer trennte, ein Mann hervor, mit einer weißen Konditormütze auf dem dunklen Haar. Ueberrascht blickte er zu der weißen Gestalt hin. Einen Augenblick zögerte er. Dann näherte er sich dem Tischchen.

„Fräulein Else, Sie . . .? Oder — oder muß man Frau sagen?"

Das Kaffeelöffelchen entfiel ihren Fingern, als sie Karl Schröder nun so unerwartet vor sich stehen sah. Rot liefen ihre Wangen an.

Er rückte sich einen Sitz an ihren Tisch. Und bald wechselten in angeregtem Gespräch tausend Fragen und Antworten zwischen ihnen. Sie sprachen in Hast, wie Menschen, die nach langer Trennung Eile haben, sich ihre Erlebnisse gegenseitig mitzuteilen.

„Was mich eigentlich hierhergeführt hat", sagte Else schließlich schüchtern, als eine kleine Pause in ihrer Unterhaltung eintrat, „hier ist's!" Und sie hielt ihm das Goldstück auf der Hand entgegen. „Ich weiß nicht, wie ich Ihnen dafür danken soll! Es ist das doch ein großes Vermögen heute und hab's eben erst vor einer Stunde gefunden. Anfangs war ich recht traurig, daß mir das hübsche Osterei entzwei gegangen war —" Und dann mit gesenkter Stimme: „Ich hatte es immer so in Ehren gehalten—"

Bäcker Schröder drehte indes das Goldstück in der Hand und ließ es dann leicht auf die Tischplatte fallen. „Es hat doch einen schönen, reinen Klang, so ein Goldstück. Den hat man lange nicht mehr gehört. Erst jetzt wieder bei Ihrem lieben Besuch", sagte er mit einem kleinen, ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230331-15/fragment/page=0010

schmitzten Lächeln in zartem Doppelsinn. Und dabei blickte er die leicht Errötende freundlich an. Ein wenig schmaler war sie geworden, stellte er fest, doch nicht reizloser.

Und bald stand ein Kännchen Schokolade vor ihnen. Karl Schröder füllte selbst einen Teller mit dem feinsten Backwerk und tat es auf den Tisch.

Die Verkäuferin hinter den Tortenschüsseln nahm verwundert die äußere Veränderung des Prinzipals wahr. So redselig und höflich, wie er sich dieser fremden Dame gegenüber benahm, hatte er sich noch nie gezeigt. Jetzt winkte er durchs Fenster einen Veilchenverkäufer in den Laden, wählte einige Sträußchen aus dem duftenden Korbe und überreichte sie mit leisen Worten der Dame, deren Mienen förmlich strahlten. Dann verließ er rasch die Kaffeestube, um ebenso schnell im Straßenanzug zurückzukehren und in Begleitung der Fremden fortzugehen.

* *
*

Am nächsten Morgen stand der Chef selber in der Backstube und verzierte sorgfältig ein großes Schokoladenei. Sein wohlgeratenes Werk bettete er in ein Körbchen, band frische Schneeglöckchen daran und beschrieb dem Lehrling genau, wo er dies Körbchen abzugeben habe.

Neue Wunderstrahlen.

Schon mehrfach in der Spanne des letzten Menschenalters ist die Welt durch die Entdeckung geheimnisvoller Strahlen überrascht worden. Es mag nur an die Röntgen-Strahlen, die Radium-Strahlen erinnert sein, die in ihrer Auswertung bis heute noch nicht ihr Letztes hergegeben haben. Allen diesen Wunderstrahlen gesellt sich nun ein neues Strahlenphänomen hinzu, über das bisher nur recht spärliche private Nachrichten zu einzelnen Fachgelehrten gelangt sind. Es liegt dies daran, daß der Entdecker dieser neuen Strahlen, Professor Rapli von der Universität in Sidney, nähere Angaben zurückhielt, solange er nicht durch experimentellen Nachweis Gewißheit über die von ihm vermutete Wirkung dieser Strahlen erlangt hatte. Dies Stadium scheint nunmehr überwunden, denn soeben gibt der Gelehrte die ersten Versuche bekannt, die er mit den nach ihm benannten „Rapli-Strahlen" glücklich durchgeführt hat.

Es handelt sich hierbei um Strahlen des Urans in einer noch nicht näher bekanntgegebenen chemischen Verbindung, die die Eigenschaft haben, die Herztätigkeit beliebig zu verlangsamen und beim Durchgehen durch einen Kadmium-platinchanür-Schirm in der gleichen Weise zu beschleunigen. Das Wunderbare hierbei ist nun, daß damit keine somatischen Störungen verbunden sind, wie sie bei anormaler Herztätigkeit sonst sich einstellen, sondern daß sich nie gekannte psychische Umstellungen durch den veränderten Herzschlag geltend machen im Sinne des Einsteinschen Problems der Relativität des Empfindens unter dem Takt des Pulsschlags. Denn nach diesem scheint sich, wie Alexander Moszkowski bereits den Gedanken theoretisch in sehr anschaulicher Weise durchgeführt hat, ehe er nun experimentell durch Professor Rapli bestätigt worden ist, das Weltbild für jedes Lebewesen einzustellen. Danach empfindet z. B. das Kaninchen dessen Puls viermal so schnell schlägt als beim Stier, in derselben Zeit alles viermal so schnell. In gleicher Weise hat nun Professor Rapli mit den neuen Strahlen eine Empfindungsumstellung auch des Menschen bei beschleunigtem und bei verlangsamten Pulsschlag feststellen können. Und zwar scheint sich auch hier die Zeit zu verzögern bei schnellerem Herzschlag, indem sich jedes zeitliche Geschehen entsprechend der Zahl der Herzschläge auf eine größere Zahl von Wahrnehmungen verteilt, wir sehen also beispielsweise einen Steinwurf in soviel Einzelphasen, als das Herz Schläge tut, empfinden ihn also bei beschleunigtem Herzschlag schneller; und umgekehrt scheint sich die Zeit zu verkürzen bei verlangsamtem Puls durch den gegenteiligen Vorgang.

Der Wunsch, einen schönen Augenblick dem Empfindenden zu verlängern, veranlaßte den Experimentator zu folgendem Versuch: Ein Brautpaar, das sich ihm zur Verfügung gestellt hatte, bestrahlte er für eine 50prozentige Herzbeschleunigung, und er hatte die Genugtuung, bestätigt zu hören, daß es in der Tat die Empfindung gehabt habe, als hätten sich die schönen Stunden ihres „ersten Alleinseins" verdoppelt. Solch ein Glück ließe sich jedoch beliebig weiter festhalten, durch stärkere Pulsbeschleunigung, sodaß sich die Stunden zu Jahren dehnten, man also nicht mehr nur „Flitterwochen", sondern glückselige „Flitterjahre" verlebte. Ja, es ist durchaus nicht zuviel gesagt, daß man dahin kommen kann, jungen Eheleuten diesen Honigmond auf Jahrhunderte zu verlängern.

Aber neben diesen gewiß recht wünschenswerten Wirkungen laufen wieder andere parallel, die vielleicht weniger im Geschmack des Einzelnen liegen. Denn sollte es tatsächlich gelingen, was Prof. Rapli an Versuchstieren bereits festgestellt haben will, den menschlichen Pulsschlag ohne Beeinträchtigung des körperlichen Zustandes ins Ungemessene zu steigern, so kämen wir, um den Theorien Moszkowskis innerhalb des Einsteinschen Relativitätsgedankens zu folgen, zu ganz ungeheuerlichen Möglichkeiten. Nehmen wir an, es gelänge, durch Pulsbeschleunigung ein ganzes Leben in die Spanne von 40 Minuten zusammenzudrängen, so würden uns Blumen und Gräser ebenso unveränderlich erscheinen, wie Felsen und Gebirge, deren Verwitterung von uns nur erschlossen, aber nicht direkt bemerkt werden; vom Wachstum und Verwelken einer Knospe und Blüte würde man dann zeitlebens nicht viel mehr gewahren, als von den geologischen Umgestaltungen der Erdrinde. Die willkürlichen Bewegungen der Tiere würde man als viel zu langsam gar nicht mehr sehen; höchstens könnte man sie erschließen, wie die Bewegungen der Gestirne. Und bei noch weiterer Verkürzung des Lebens durch beschleunigten Puls könnte das Licht aufhören, für uns ein optischer Vorgang zu sein. An Stelle seiner Sichtbarkeit könnte eine Hörbarkeit treten, während alles, was wir Töne und Geräusche nennen, längst aufgehört hätte, dem Ohr vernehmbar zu werden.

Diesen letzten uns heute noch grotesk erscheinenden Möglichkeiten gegenüber bei beschleunigtem Herzschlag steht die umgekehrte Reihe eines wiederum völlig neuen Weltbildes bei verlangsamter Herztätigkeit. Prof. Rapli hat hier folgendes Zufallsexperiment ausgeführt: Als seine Tochter eines späten Abends von heftigen Zahnschmerzen befallen wurde, entschloß er sich, da ein Zahnarzt nicht mehr gut bemüht werden konnte, ihr durch eine Herabsetzung ihrer Herztätigkeit um die Hälfte der normalen Schlagzahl die Zeit der Schmerzen in dem gleichen Maße zu kürzen. Infolge eines kleinen Mißgriffs hatte er jedoch die Dosis verstärkt, und andern Tags, als der Zahn durch den Zahnarzt gezogen war, erklärte sie dem Vater unter Dankestränen, sie hätte kaum noch die Empfindung von Schmerzen nach der Bestrahlung gehabt, denn der Uebeltäter sei ihr ja schon in der nächsten Minute gezogen worden. Es lagen aber in der Tat 8 Stunden dazwischen. Diese Zusammendrängung des Wahrnehmens von stundenlangen Vorgängen auf wenige Pulsschläge, zunächst theoretisch weitergesponnen, führt auch hier zu den wunderlichsten Dingen. Gelänge es nämlich, durch die neuen Strahlen die Herztätigkeit um das 100-fache zu verlangsamen, erlebten wir also in einem Jahr nur soviel wie jetzt in einem Drittel des Tages, dann würden wir nach Moszkowski in 4 Stunden den Winter dahinschmelzen, die Vegetation aufsprießen und wieder abwelken sehen. Manche Entwicklung könnte wegen ihrer relativen Schnelligkeit im Verhältnis zum Pulsschlag garnicht wahrgenommen werden. Ein Pilz stünde z. B. plötzlich aufgeschlossen da, wie ein Springbrunnen. Wie eine helle und dunkle Minute wechselten Tag und Nacht, und die Sonne flöge wie ein Projektil über den Himmelsbogen. Würde aber solch ein Menschenleben unter dem Einfluß der „Rapli-Strahlen" abermals um das 1000fache verzögert, könnte also der Mensch während eines Erdenjahres nur etwa 190 distinkte Wahrnehmungen machen, dann fiele der Unterschied zwischen Tag und Nacht gänzlich fort, der Sonnenlauf erschiene als ein glühender Bogen am Himmel, und alle Gestaltungen, die uns im ruhigen Nacheinander geordnet und bleibend erscheinen, würden in Hast des Geschehens zerfließen, vom wilden Sturm des Geschehens verschlungen werden.

Dieser kurze Einblick in das Reich der neuen Zauberstrahlen, der zweifellos manches Wünschenswerte für den Menschen unseres Jahrhunderts bietet, birgt in seinem theoretischen Ausmaß doch wiederum so Ungeheuerliches, daß es danach manchem wünschenswerter erscheinen könnte, wenn die Strahlen garnicht entdeckt worden wären. Nun, vielleicht nimmt ein Aengstlicher die neuen „Rapli-Strahlen" einmal an meinem diesjährigen Namenstag, dem ersten Ostertag, unter die Lupe. Er wird dann zu seiner Freude finden, daß es — unter Umstellung der Buchstaben — „April-Strahlen" sind.

Historische Aprilscherze.

Es ist ein Jahrhunderte alter Brauch, am 1. April die Leute „in den April zu schicken". Den so Genasführten nannte der Volksmund „Aprilnarr". Schon die entstehende römische Kirche kannte diese Sitte: weil der 1. April als der Geburtstag, bei anderen als der Todestag des Erzschalks Judas galt, war man versucht, seinen Mitmenschen an diesem Tage einen Schabernack zu spielen. Aber auch das in Indien seit altersher am 1. April gefeierte Jul-Fest kennt das Narren der Freunde und Nachbarn.

Die Redensart vom „in den April schicken" soll auf eine Begebenheit vom 1. April 1530 zurückzuführen sein, die sich während der Tagung des Reichstages zu Augsburg zugetragen haben soll. Dort wurde über eine neue Münzordnung beraten, dafür wurde der 1. April 1530 festgesetzt. Geschäftskundige wollten sich hierbei in Geldspekulationen einlassen und erhofften reichen Gewinn. Aber anderweitiger

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230331-15/fragment/page=0011

Beratungen halber mußte diese Tagung verschoben werden, wodurch die Geldhamster das Nachsehen hatten. Der Volksmund spottete ihrer: „sie hätten sich in den April schicken lassen", sie seien „Aprilnarren".

In den französischen Literaturen läßt sich der Aprilscherz bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen; auch wird angenommen, daß diese Sitte mit der Verordnung Kaiser Karl IX. in Einklang zu bringen ist, der das Neujahrsfest 1654 vom 1. April auf den 1. Januar verlegte.

Von einem historischen Aprilscherz sei hier die Rede, den Herzog Philipp von Burgund seinem Hofnarren Kölling spielen wollte. Am 31. März 1466 verabredete der Herzog mit seinem Narren folgende Wette: Wenn Kölling den Herzog mit einem Aprilscherz zu überlisten vermöge, wolle er ihm seine Narrenkappe bis an den Rand mit Gold füllen, sonst aber solle er die Wette mit seinem Kopfe bezahlen. Der Narr ging belustigt darauf ein. Bald aber hatte man ihn so betrunken gemacht, daß er besinnungslos zu Bett gebracht werden mußte. Nachts wurde er von Soldaten des Herzogs aufgeweckt und ihm mitgeteilt, daß er sich auf sein Ende vorbereiten sollte, da er den 1. April verschlafen hätte. Er wurde ins Schloß vor den Henker geführt, der ihn statt des Beiles mit einer Wurst in den Nacken schlug. Wie vom Blitz getroffen stürzte Kölling nieder und der Herzog war außer sich, daß der Narr vom Schreck getötet war. Dieser aber sprang nach einigen Minuten auf, riß seine Narrenkappe herunter und rief seinem Gebieter lachend zu: „Herr Herzog, bitte zahlen!"

Nicht minder gut ist ein Aprilscherz, der sich 1860 in London zugetragen hat. Auf Tausenden von Einladungskarten, die an die vornehmen Kreise Londons geschickt wurden, stand zu lesen: „Tower von London. Hierdurch wird dem Inhaber dieser Karte gestattet, die jährliche Feierlichkeit, Waschung der weißen Löwen, am 1. April 1860 anzusehen. Zugang durch das weiße Tor." Das aber niemand kannte. Und nach langem Warten gelangte die Riesenmenge zur Ueberzeugung, daß sie als „Aprilnarren" den Heimweg antreten mußte.

Im Jahre 1914 erlebte ein wohlhabender Züricher Bürger einen recht unangenehmen Aprilscherz. Er hatte sich seit Jahren mit einem Einkommen von 40 000 Frank eingeschätzt. Am 1. April erhielt er ein amtliches Schreiben, daß er seit Jahren sein Einkommen viel zu niedrig angegeben habe, und daß darum bei Vermeidung strengster Bestrafung um genaueste Angabe seines steuerpflichtigen Einkommens nachgesucht werde. Er schrieb sofort an die Steuerbehörde einen Entschuldigungsbrief und gab an, daß sich sein Einkommen im letzten Jahre auf 80 000 Frank erhöht habe. Als der Brief abgeschickt war, wurde ihm erst — dieser Aprilscherz seiner Freunde bekannt gegeben, der ihm ein erkleckliches Sümmchen jährlich an Steuerzahlungen kostete. Jeder unserer Leser sei eindringlichst gewarnt, damit er auf ähnliche Scherze nicht hereinfällt. — Aber nein! — Diese Warnung ist überflüssig. Unsere Leser haben ja selbstverständlich ihr Einkommen immer richtig angegeben.

Vom ahlen Merscheborcher.

Na nu isses je soweit, nu hammer Ostern un de Sunne scheint un dr Friehling macht sein scheenstes Jesichte. Iwwerall jrients un de Feilichen bliehn un de Streicher fang oo an. Awwer s'is niche mähr wie frieher, wo mr iwwerall bliehende Krokusse un Hyazinten un Märzbächer sahk un jeder Bärcher ze Ostern Bluhm an Fenstern hatte, ei cha! Un de Ostereier sinn oo dinne jeworn. Wiech ä gleener Wärchel wa, da hatte Vader un Mudder 'n janzen Korb bunte Eier in Jarten verstäckt un bei de Koofleite standen janze Waschkärbe mit Eier, un Guchen wurde jebackin, he, da leift mr nuch's Wasser in dr Gusche zesamm, wenn'ch drahn denke. Un mei Onkel Eddeward, där schänkte uns Kinner Charfreitag ne gleene Bichse Faseliene. Die sollten mr ahmds bein Schlafenjehn vor de Zimmerdiehre stelln, drmit sich der Osterhase kennt 's Hingerpfertchen inschmiern, weil ä sich doch sunst mit de jroßin Schukkeladinun verziertn Zuckereiern so mißt quäln. Mit Faseliene awwer leechte noch ma so jut. Et cha, diß wahn Zeiten, Leite. Aber heitebeidache, da sinn de Blum un de Hiehnereier noch deirer wie die Schukkeladeneier un mr mißt schone ä reicher Hund sinn, wemmer seine Wärchels kennt so ä Dutzend Eier lassen suchen. Awwer desdrwächen därfen mr duch de Uhrn nich lassn häng, Leite. Mr hams je noch jut jächin de arm Menschen an dr Ruhr un an Rhein, wo de dräckchen Franzosen se trankseliern un foltern, daß ihn's Osterfäst zun Marterfäst wärd. Leite, Leite denkt bloß drahn wie's Eich wärde zemuthe sinn, wenn de jemeen Folterknächte hier bei uns in Merscheborch sich dehten innisten, he. Drum mißtr hälfen un immer widder hälfen mit Jäld un mit Uffnahme von Ruhrkinnern un Flichtlingen (awwer keene Schwindler niche, he) drmit de Ruhrleite niche'n Mut verliern un ze Kreize kriechn. Denn wärsch aus mit Deitschland, un's Zeißeldal un Leine kenn uns niche rausreißn, he.

Un ze Ostern da werd je oo wol mannicher 'n scheen Ausfluch wolln machin. Das is was scheens, so ä Ostermorchen mit Sonnenschein un Voocheljesank, ei cha. Un denn kenn de Schulkinner oo scheene Uffsätze driwwer schreim, wie vorches Jahr, da schrieb mei Freind Garle sei Jingster iwwer sein Osterausfluch: „De janze Nacht konnt'ch vor Freide nich schlafin, um 5 Uhr frieh jings schone in de Hosen". Na da!. . .

Na 's kimmt je oo vor, daß so ä Bardie verrächent, was mr disses Jahr niche wolln hoffen. Da hawwch vorchtes Jahr an een Sunndache, wo's Bindfaden rächnete, ä hibsches Stickchen erläbet. Mei Freind Däve hat ä gleenes Dechterchen, das is was schwach uff dr Blase uns bassiert'r nuch mannichemah ä Unjlicke. De Mudder schilt denn nu jewehnlich un's jiwwet Drähn. Also an dissen nassen Sunndache kämmt de Mudder durchjerächent bis uff de Haut heeme. Mariechen sieht nachher de nassen Recke an Ofen häng un frächt de Mudder mißtrausch: Is das oo alles Rächen? Un noch ä Stickchn von denfälben Ginde. De Mudder hatj'ch anjezochin zum Ausjähn und hat ä Belzgrachen mit ä Baar Schwänzchen drahn um. Mariechen zubbet drahn herumb un de Mudder saht fersche: „Mariechen, das derfste niche, dis is nuch vun dr liehm Iroßmudder! Da sahte Mariechen janz verwunnert: Hat Iroßmudder denn oo ä Schwänzchen jehabt?

Na un nu verjniechte Ostern!

Der ahte Merscheborcher.

Bunte Zeitung.

Bernhard Windscheid

berühmter Pandektist, bat einst die Studenten, das Rauchen im Hörsaale vor der Vorlesung zu unterlassen. Als er bei der nächsten Vorlesung doch verschiedene weggelegte Zigarren auf den Bänken qualmen sah, bemerkte Windscheid: „Ich sehe, Sie sind außerstande, meiner Bitte zu entsprechen, ich schränke sie deshalb ein: Rauchen Sie wenigstens bessere Zigarren!" — Das half.

Kurz und bündig.

Vor der berühmten Schlacht bei Murten in dem Kanton Freiburg in der Schweiz, in welcher eine viel geringere Zahl Schweizer das 40 000 Mann starke Heer Karls des Kühnen 1476 besiegte, hielt der Anführer der Schweizer angesichts des Heeres auf den Knien folgendes Gebet: „Liebster Gott! Haben wir Recht, so stehe uns bei! Haben unsere Feinde Recht, so stehe ihnen bei! Haben wir beide recht, so steh einmal zu, wie wir uns schlagen werden!"

Das erste Sowjet-Automobil.

In der russischen Automobilfabrik zu Fili bei Moskau wurde jüngst das erste in Rußland gebaute Automobil fertiggestellt. Aus diesem Anlasse fand eine Feier statt, bei der Kalinin, Lenins derzeitiger Stellvertreter, und Kamenew, der Oberkommandeur der Roten Armee, an die versammelte Beamten- und Arbeiterschaft der Fabrik Reden hielten. Der Motor entwickelt 40 PS., der Wagen wiegt etwa 1300 Kilogramm, erreicht eine Geschwindigkeit von 90 Kilometern die Stunde und hat sieben Plätze. Der Erbauer der Fabrik zu Fili war ein reicher und energischer russischer Unternehmer, namens Wtorow.

Weiße Kohle.

Der Ausdruck „Weiße Kohle" für den elektrischen Strom hat nicht von Anfang an diese Bedeutung gehabt. Er ist nämlich viel älter als man glaubt. Als 1852 der piemontesische Minister Carouz geheime Verhandlungen mit dem Kaiser Napoleon III. über die Abtretung Savoyens an Frankreich führte, das dafür bei der Eroberung der Lombardei behilflich sein sollte, wies er darauf hin, daß, wenn Savoyen auch ohne Industrie und Handel sei, das Land doch in seinen Gebirgsflüssen einen großen Reichtum besitze, der sich als Triebkraft für die Industrie eigne. Er versicherte daher dem Kaiser, die „Weiße Kohle" der savoyinischen Berge werde eines Tages so viel wert sein wie die schwarze Kohle in der Ebene. Die erste Anwendung erfolgte allerdings erst 1869 in Frankreich, als Aristide Berges einen Wasserfall von 200 Metern in den französischen Alpen als Triebkraft für seine Papierfabrik in Lancey bei Grenoble benutzte. In seinem Bericht der Weltausstellung in Paris 1869 gebrauchte er den Ausdruck „Houille blanche", wie wenn er ihn erfunden hätte, und erklärt ihn in einer Anmerkung: „In der „Weißen Kohle" ist natürlich keine Kohle; es ist nur ein Metapher. Ich habe dieses Bild gebrauchen wollen, um einen lebhaften Eindruck auf die Einbildungskraft zu machen und um besonders eindringlich darauf hingewiesen, daß die Berge und die Gletscher, wenn sie für Triebkraft ausgenützt werden, für die Gegend und für den Staat ebenso kostbare Reichtümer sein können wie die Kohle der Tiefe." Offenbar hatte man früher unter „Weißer Kohle" die Triebkraft überhaupt verstanden, und erst als die elektrische Triebkraft in der Industrie aufkam, und auch für Fernleitungen nutzbar gemacht wurde, wandte man den Ausdruck speziell auf den elektrischen Strom an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230331-15/fragment/page=0012

Die neue Linie und das Frühjahrskleid.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-A.

Reichhaltiges Favorit-Moden-Album zu 25 Mk. u. Favorit-Schnitte zu den Modellen erhältlich b. M. Müller Nachfl., Gotthardtstr.

Favorit-Modell 1405. Favorit-Modell 1408.

Favorit Modell 1382. Favorit-Modell 1407.

Man schwört auf Linie und Schlankheit in diesem Lenz des Mißvergnügens. „Linie" das Schlagwort der Modedame, die brennende Sehnsucht der Ueppigen, Korpulenten! Sie hat nichts mit der gertenhaften, früheren Knabenschlankheit gemein, die neue Linie, die die weiche Kontur des weiblichen Körpers heute wieder etwas zu ihrem Rechte kommen läßt, wenn — ja, wenn sie sich der geforderten Schlankheit anpaßt. Ich höre sie seufzen, alle die Nichtschlanken, Wohlgenährten! Doch gemach! Ein neues Kleid, etwa in der Form wie unser Modell 1407 und sie werden mit freudigem Erstaunen gewahr, wie auch die Rundliche bei entsprechender Unterkleidung und guter Korsettierung sich zu modischer Schlankheit gewandelt hat. An dieser für die neue Linie besonders charakteristischen Kleidform wirkt alles wie aus einem Gusse, das ausgesprochen Neue, die flache Vorder- und Rücklinie tritt hier allerdings weniger in die Erscheinung, ist aber bei Modell 1382 zu sehen. Der schlanken Hüfte tun die wenigen von einem Riegel gehaltenen Reihfältchen keinerlei Abbruch und auch die linksseitliche durch die Agraffe bewirkte Raffung ist soweit nach vorn verlegt, daß sie nicht verbreiternd wirkt. Sind die Raffungen zweiseitig, so spannen sich die Falten straff über Leib- und Rückenende. Für die großen, glatten Flächen dieser Kleider sind gemusterte und bedruckte Stoffe eigens geschaffen, neben dem vielgetragenen Ramagee gelten im indischen, türkischen, ägyptischen Geschmack bunt bedruckte Stoffe als das Neueste. Kaschmir-Schaltücher aus Großmutters Erbe lassen sich gleichfalls hier modegerecht verwerten. Ihre hübschesten Gedanken entfaltet die Mode, wieder an der Rockpartie. Es ist einmal etwas anderes, daß hier beide Rockbahnen übereinander treten und in schmalem Wasserfall endigen läßt. Man meint, der Rock sei glatt um den Körper geschlagen und freut sich des graziösen Spiels der Garnitureile, die um nicht zu verbreitern, nicht ganz auf die Seite verlegt sind. (Siehe Modell 1382.) Das einfache Kleid weiß nichts von solch wohlüberlegten Schlichen, Fruessen und Hintertürchen. Aber es will auch schlank sein und das allzu Lose, Hemdartige hat sich auch bei ihm überlebt. Er braucht noch immer den Gürtel zur Andeutung der tiefgerückten Taillenlinie, der heut nicht mehr aus Metall oder Blech besteht (auf den der Witz paßt, daß diese Mode die Schwiegermutter des guten Geschmacks sei, denn dieser würde von ihr terrorisiert!). Und wer das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden will und lebhafte Wirkungen liebt, macht es wie Modell 1405 aus zweierlei Stoff. Das reiche, farbenfreudige Muster des türkischen Wollmusselins kommt zu dem schlichten, dunkelblauen Rock besonders schön zur Geltung und der flotte Bubenkragen aus weißem Glasbatist gibt dem Ganzen eine ungemein jugendliche Note. Und nun ein Beweis für die Wahrheit des Sprichwortes, daß sich Gegensätze anziehen. Man sollte es kaum glauben, daß bei der überall betonten, ausgesprochenen Vorliebe für äußerste Schlankheit sich auch der faltige Glockenrock durchzusetzen gewußt hat. Am Straßenkostüm zur langen, herrenmäßigen Jacke, am Kleid zum glatten Leibchen. Und sicher wird er auch seine Freundinnen finden, weil er weniger verrät, mehr zudeckt, als der schlanke, drapierte Rock. Bei unserem schlichten Tuchkeide 1408 wird das Glockige durch eingesetzte Seitenteile, die willig fallen, betont, bei dieser Anordnung wird mehr am kostbaren Stoff gespart, als wenn man den Rock rund schneiden würde. Bemerkenswert ist hier auch der lange, enge Aermel mit der kühnen Manschette und endlich einmal wieder ein anderer Ausschnitt. Der Favorit-Schnitt zu diesem Frühjahrskleid ist in 88, 92, 96, 104 Zentimeter Oberweite, Preis G zu Modell 1405 in 88, 92, 96, 104 Zentimeter Oberweite, Preis G, zum Nachmittagskleide 1382 in 88, 92, 96, 104 Zentimeter Oberweite, Preis G, und zu Modell 1407 in 88, 92, 9, 104 Zentimeter Oberweite, Preis G, erhältlich.

M. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230331-15/fragment/page=0013